Mittwoch, den 13. Februar 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 43. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer 109** Hof, links. Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Abrüstung und Minderheitenproblem.

Einsetzung eines Abrüstungsausschusses des Vollzugsrates der Arbeiterinternationale. Forderungen in der Minderheitenfrage.

London, 12. Februar (ATE). Der Vollzugsrat der sozialistischen Arbeiterinternationale befaßte sich auf seiner gestrigen Sitzung mit der Abrüstung. Man beschloß, einen Ausschuß einzusetzen, in dem Deutschland durch Otto Wels vertreten ist. Der Ausschuß soll ein Programm für die Durchführung der allgemeinen Abrüstung ausarbeiten.

Otto Bauer-Oesterreich erstattete den Bericht des Minderheitenausschusses. Zur Minderheitenfrage wurde eine Entschließung angenommen, die verlangt: 1. Ausdehnung des internationalen Schutzes auf nationale Minderheiten, besonders auf die deutsche und slawische Minderheit in Italien, die bisher hiervon ausgeschlossen waren. 2. Ausdehnung des internationalen Schutzes auf die nationalen Minderheiten in dem Sinne, daß diejenigen nationalen Minderheiten, die eine homogene Gruppe in ihrem Bezirk darstellt, Sicherheiten für eine demokratisch-lokale selbständige Verwaltung erhalte und daß die zerstreuten Minderheiten ihre Sprache benutzen und ihre Schulen und Kultur weiter entwickeln können. 3. Die vom Völkerbund angewandten Methoden in der Behandlung der Schwierigkeiten der nationalen Minderheiten müssen durch die Einrichtung eines besonderen Organs des Völkerbundes für diesen Zweck wirksamer gestaltet werden.

Henderson wieder Vorsitzender der sozialistischen Arbeiter-Internationale

London, 12. Februar. Der Vorsitzende der sozialistischen Arbeiter-Intrenationale, Artur Henderson, erklärte sich brieflich bereit, den ihm übertragenen Vorsitz für eine weitere Amtsperiode anzunehmen. Die Exekutive bestimmte, daß ihre nächste Sitzung in Zürich stattfinden soll.

Der Fall Koscialkowski.

Wiederzusammentritt der Militärkommission des Sejm.

Wie angekündigt, trat gestern die Militärkommission des Sejm zu einer Sitzung zusammen, die vom Vizevorsitzenden der Kommission, General Roja, einberufen worden ist. Die Einberufung der Militärkommission durch Roja ist, wie wir schon am Sonntag mitgeteilt haben, auf Grund des Art. 76 des Sejmreglements erfolgt, der besagt, daß der Vizevorsitzende die Pflicht habe, darüber zu wachen, daß die Kommissionsarbeiten nicht im Rückstande bleiben. Da nun die Gefahr besteht, daß die Arbeiten der Kommission im Rückstande bleiben und der Kommissionsvorsitzende, Abg. Koscialkowski (Reg.-Block), die Einberufung des Ausschusses aus parteipolitischen Gründen bereits zehn Monate verzögert habe, so hat der Vizevorsitzende von dem ihm zustehenden Recht Gebrauch gemacht und die Kommission, die zurzeit über sehr heikle, für die Regierung höchst unangenehme Fragen zu beraten hat, einberufen.

Nach kurzer Aussprache beschloß die Kommission, in der am 20. d. M. stattfindenden Sitzung dem Vorsitzenden, Abg. Koscyialkowski, ein Mißtrauensvotum wegen absichtlicher Nichteinberufung der Militärkommission auszudrücken.

Beratungen der „Drei“.

Vorgestern kehrte Staatspräsident Moscicki zu einem kurzen Aufenthalt nach Warschau zurück. Kurz nach seinem Eintreffen fand auf dem Schloß eine zweistündige Konferenz statt, an der Marschall Pilsudski und Ministerpräsident Bartel teilnahmen. Vor und nach dieser Konferenz verhandelte Ministerpräsident Bartel mit Oberst Slawek. Es wird angenommen, daß die Besprechungen das Verfassungsänderungsprojekt betrafen. Heute verläßt der Staatspräsident Warschau, um sich wieder nach Zakopane zu begeben, wo er den ganzen Februar zu verbringen gedenkt. Unterwegs wird er einen Tag in Krakau halten, um seinen Schwiegersohn Dr. Zwislocki zu besuchen, der in einem Spital an einer schweren Grippe darniederliegt.

Die Verfassungsänderung.

Ein Antrag der Linksparteien.

In Sejmkreisen wird die bereits feststehende Absicht der parlamentarischen Linksgruppen, einen Gegenantrag auf Verfassungsänderung dem Sejm zur Annahme vorzuschlagen, auf das lebhafteste erörtert. So wurde gestern u. a. auch die Nachricht kolportiert, daß der Antrag bereits fertig vorliege und schon in den allernächsten Tagen dem Sejm zur Beschlußfassung zugehen werde. Der Text des Antrages, der die Unterschriften der Abgeordneten der PPS., der radikalen Bauernpartei und der Wyzwolenie-Gruppe tragen wird, stamme aus der Feder des Abg. Dr. Liebermann von der PPS. und stimme mit den in seiner jüngsten Rede zum Verfassungsproblem zum Ausdruck gebrachten Grundzügen überein, als da sind: Festigung des parlamentarischen Systems, Stärkung der Demorkatie und Aufhebung des Senats.

In Sachen der Verfassungsänderung fand gestern im Belvedere eine Konferenz zwischen Marschall Pilsudski und Premierminister Bartel statt, zu der auch der gesamte Vorstand des parlamentarischen Regireungsblocks erschienen war.

Auflösung des oberschlesischen Landtages.

Kattowitz, 12. Februar. Auf Grund eines Dekrets des Staatspräsidenten wurde gestern der oberschlesische Landtag (Sejm) aufgelöst. Die Tagungsperiode des Sejms, der im Jahre 1922 für fünf Jahre gewählt wurde, ist seinerzeit verlängert worden, damit der Landtag die oberschlesische Verfassung zum Gesetz erhebe. Da dies aber bisher nicht geschehen ist, so erfolgte das Dekret über die Auflösung. Die Annahme der oberschlesischen Verfassung bleibt sonach dem neuen Landtag vorbehalten.

Die Beratungen der Finanzsachverständigen in Paris.

Paris, 12. Februar. Am Dienstag traten die unabhängigen Finanzsachverständigen zu zwei Sitzungen zusammen. Die Vormittagssitzung währte 1½ Stunden. Die Vertreter weigerten sich ausnahmslos bei Betreten wie Verlassen des Hotels den Journalisten Erklärungen zu geben. Es verlautet, daß die Verhandlungen lange Ausführungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht brachten, der sowohl vormittags als auch nachmittags sehr ausführlich über die Entwicklung der deutschen Verhältnisse seit Inkrafttreten des Dawes-Planes sprach, dessen Folgen und Wirkungen schilderte und insbesondere auf die Frage einging, ob die regelmäßigen Dawes-Zahlungen aus den Ersparnissen Deutschlands oder aus Auslandsanleihen beglichen werden.

Der mexikanische Staatspräsident gegen die Anhänger des Katholizismus.

Neuyork, 12. Februar. Wie aus Mexiko-Stadt gemeldet wird, veröffentlichte der mexikanische Präsident Kartes Gil eine amtliche Erklärung, worin er scharfe Maßnahmen gegen die Anhänger des Katholizismus ankündigt, sofern sie ihre regierungsfeindliche Propaganda fortsetzen sollten. Ihr Eigentum soll konfisziert und regierungstreuen Beamten übergeben werden. Sämtliche katholischen Pfarrer sind verpflichtet, innerhalb 14 Tagen Mitteilung über ihren Aufenthaltsort zu machen. Die Regierung wolle damit, so heißt es weiter in der Erklärung, die revolutionäre Bewegung verhindern, die schließlich zu Attentaten führt. Die Anhänger dieser Bewegung seien keine ehrlichen Katholiken, sondern Revolutionäre. Vor Veröffentlichung dieser Erklärung hatte Kortez Gill eine Besprechung mit dem ehemaligen Präsidenten. Die Bewegung gegen die Regierung soll angeblich besonders in Veracruz immer stärker werden. Andere Meldungen sprechen von mexikanischen Aufständen. Wie die Abendpresse aus Mexiko meldet, hat der mexikanische Kriegsminister den Militräbehörden verschiedener mexikanischer Staaten befohlen, sofort die Zahl der Wachtposten auf den Zügen zu verdoppeln und jede verdächtige Person zu erschießen, die auf dem Bahnkörper erfaßt werde.

Das Rathaus in Leyden niedergebrannt.

Berlin, 12. Februar. (ATE.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus dem Haag: Dienstag morgen brach in dem Rathaus der Stadt Leyden ein Feuer aus, das das wundervolle, aus dem Jahre 1597 stammende Gebäude in kurzer Zeit völlig vernichtete. Der Glockenturm mit dem berühmten Glockenspiel stürzte in sich zusammen. Die angrenzenden Häuser wurden ebenfalls ein Raub der Flammen. Die gesamten Archive der Stadt, wertvolle Kunstschätze, Bilder und Gobelins sind vernichtet worden. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht ermittelt werden.

Die Vorgänge in Afghanistan.

Kowno, 12. Februar. (ATE.) Aus Moskau wird gemeldet, daß nach den letzten aus Afghanistan hier eingetroffenen Meldungen sich Kämpfe auch im Norden Afghanistans in der Nähe der Masar-i-Scheriff-Provinz abspielen, die bis jetzt noch nicht beendet wurden. Den Truppen Amanullahs ist es gelungen, vor Kabul einen großen Sieg über die Truppen Habibullahs zu erzielen. Dabei wurden 600 Anhänger Habibullahs gefangen genommen und später erschossen. Diese Kämpfe sind noch nicht beendet. Die Truppen Amanullahs haben versucht, die Station Dschebel Sarasch, wo sich die Elektrizitätswerke befinden, die Kabul mit Strom versorgen, zu sprengen. Der Versuch ist jedoch mißlungen.

London, 12. Februar. (ATE.) Wie aus Peschawar gemeldet wird, ist ein englisches Militärflugzeug, das Flüchtlinge aus Kabul abgeholt hatte, bei einer Zwischenlandung in der Nähe von Dschellalabad in die Hände der Eingeborenen gefallen. Die Zwischenlandung war vorgenommen worden, um zwei Flieger zu retten, die vor einiger Zeit in dieser Gegend niedergehen mußten. Das Flugzeug wurde von den Eingeborenen umringt und der Flugzeugführer gefangen genommen. Die drei Flieger sollen nur gegen Lösegeld in Freiheit gesetzt werden.

London, 12. Februar (ATE). 4 britische Truppentransportflugzeuge brachten gestern weitere 58 Flüchtlinge von Kabul nach Peschawar zurück. Ein britischer Kampfeindecker ist in der Nähe von Dschellalabad gelandet, um den dort vor einiger Zeit zur Notlandung gezwungenen zwei britischen Flugzeugen beizustehen. Bei Kabul haben in den letzten Tagen zahlreiche Kämpfe zwischen den Vorposten und gegnerischen Truppen stattgefunden. Die allgemeine Unsicherheit wächst und der Karawanenverkehr ist unmöglich geworden.

Berlin, 12. Februar. (ATE.) Wie die Abendblätter melden, ist der Oberbefehlshaber Habibullahs, Syed Hussain, von dem Bruder eines jungen Mädchens, das er entführt hatte, durch einen Dolchstoß getötet worden.

Der sibirische Winter in Europa.

Berlin, 12. Februar (ATE). Es bleibt klar und kalt, so lautet auch am Dienstag vormittag die Voraussage des amtlichen Wetterdienstes. Für eine baldige Aenderung der ausgesprochenen Hochdruckwetterlage fehlen noch alle Anzeichen. Die kalte Welle hat sich im Gegenteil in den letzten 24 Stunden noch weiter ausgebreitet und es gibt zur Zeit in Europa überhaupt nur 3 „Ecken", wo das Thermometer wenigstens etwas über dem Gefrierpunkt steht. Es sind dies Irland, Südwestfrankreich und Spanien sowie Italien, sonst herrscht überall strenger Frost. London meldet 7 Grad, Paris 12 Grad Kälte. An der bretonischen Küste bei Brest schneit es bei 3 Grad unter Null. Aus Deutschland selbst sind wesentliche Aenderungen der Temperaturen nicht zu melden. Berlin hatte allerdings in der vergangenen Nacht in der Innenstadt „nur" 22 Grad, in den Außenbezirken 24 Grad Kälte zu verzeichnen. In Schlesien liegen die Temperaturen nach wie vor bei 28 Grad unter Null. München-Stadt verzeichnete 22 Grad. Die Vereisung der Flüsse in Bayern wird immer stärker. Auch auf dem Bodensee nimmt die Eisbildung immer mehr zu, so daß der Dampferverkehr zwischen Lindau und Bregenz völlig eingestellt werden mußte. Auf dem Rhein hat sich die Eisbildung ebenfalls weiter verstärkt. Im Rheintal wurden in der vergangenen Nacht Durchschnittstemperaturen von 20 Grad Kälte gemessen. In Berlin selbst setzte am Dienstag vormittag wieder scharfer Nordostwind ein, der den Aufenthalt auf den Straßen noch ungemütlicher machte. Die Zahl der Fälle von Erfrierungen nimmt ständig zu. Am Montag wurden auf den Rettungsstellen 255 solche Fälle behandelt. Die Spree und die durch das Stadtinnere führenden Kanäle sind jetzt fast völlig zugefroren.

Wien ohne Wasser.

Wien, 12. Februar (ATE). Die Wiener Märkte waren gestern wegen der Kälte geschlossen. Die Vorräte in den Wasserbehältern der Stadt Wien gehen zur Neige. Man befürchtet, daß bereits morgen nur noch der eiserne Vorrat von 80 000 Kubikmeter Wasser vorhanden sein wird, der nicht angetastet werden darf. Dann müßte das Wasser ganz abgesperrt werden. Als außergewöhnliche Fürsorgemaßnahme werden vom Bundesheer für die Dauer der Kälte an verschiedenen Stellen der Stadt Wien Teeküchen errichtet werden. Es wird Tee mit Zucker und Brot jedem einzelnen Bedürftigen unentgeltlich verabreicht werden.

Im Gebirge spielen sich wahre Hochwildtragödien ab. Die Rehe des Semmering- und Raxgebietes gehen an einem Massensterben zu Grunde. Im Semmeringgebiet wurden neben einer Straße 5 Rehe in einer Schneewehe gefunden, in einer anderen Gegend wurden 13 Rehe tot aufgefunden. Einige noch am Leben befindliche Tiere gingen bald nach ihrer Auffindung ein. Aus einem Bach wurden in der vergangenen Nacht 7 tote Rehe aufgefischt. Nach Ansicht der Jäger wird der sibirische Winter die Wildbestände Oesterreichs dezimieren und in einzelnen Revieren geradezu vernichten.

Bei 20 Grad unter Null ein Bad im Freien.

Trotz der großen Kälte ließen es sich der 64 Jahre alte Kälteapostel Dr. Panesch, der Führer des Vereins „Verkühle dich täglich" und einige seiner Freunde, vier Herren und zwei Damen, nicht nehmen, bei 20 Grad Kälte ein Bad in der Donau zu nehmen.

Kohlenmangel auch in Prag.

Prag, 12. Februar (ATE). Durch die langen, anhaltenden Fröste ist die Kohlenversorgung von Prag gefährdet. Koks ist überhaupt nicht mehr erhältlich, Steinkohle und Briketts nur in geringen Mengen. Die Stadtverwaltung plant die Schulen für die Zeit der strengen Kälte zu sperren. Die Hauptursache des fühlbar werdenden Kohlenmangels liegt in dem Stocken der Kohlentransporte. Auf den Bahnhöfen stehen die Kohlenwagen 10 bis 12 Tage, weil das Bedienungspersonal zu 40 von 100 an Grippe erkrankt ist.

Flugzeughilfsdienst für in Eisnot geratene Schiffe.

Hamburg, 12. Februar (ATE). Ein Flugzeug der Luftverkehrsgesellschaft Hamburg mit 360 Kilogramm Proviant an Bord hatte den Auftrag, Schiffe vor der Südspitze Fehmarns sowie im Fehmarnsbelt aufzusuchen. Außerdem sollte festgestellt werden, ob sich in der Lübecker und Mecklenburger Bucht weitere Schiffe in Eisnot befinden. Das Flugzeug kreuzte über den genannten Gebieten, ohne auch nur ein Schiff oder die Fahrrinne eines solchen festzustellen, so daß sich danach im Gebiete der Lübecker und Mecklenburger Bucht sowie im Fehmarnsbelt bis zur Insel Laland keinerlei Schiffe mehr befinden. Am heutigen Dienstag soll ein neuer Flug ausgeführt werden. Auch von der deutschen Lufthansa ist ein Flugzeughilfsdienst für die Nordsee und westliche Ostsee eingerichtet worden. Die nordfriesischen Inseln werden von Flensburg und Hamburg, die westfriesischen Inseln von Norderney aus beflogen. Mit der Insel Amrum besteht noch Dampferverbindung.

Hamburg, 12. Februar. Aus der östlichen Ostsee kommen beunruhigende Nachrichten. Etwa 30 Dampfer von denen die Mehrzahl die englische, schwedische, norwegische, estnische und polnische Flagge führen, sind im Eise festgeraten und bitten um Hilfe. Sie haben zum Teil keinen Proviant, zum Teil haben sie Havarie erlitten und können nicht manövrieren. Die Linienschiffe „Schleswig-Holstein" und „Elsaß" sind am 12. d. Mts. wieder ausgelaufen und setzen ihre Bemühungen, die Schiffe aus dem Eise zu befreien und sie in Geleitzügen in den nächsten Hafen zu bringen, fort, obwohl die Eisversetzung ein Vordringen außerordentlich erschwert. Nachdem der Verband der Reedereien in Hamburg die gefährdeten Schiffe mit Flugzeugen 2 Tage lang mit Proviant versorgt hat, werden nunmehr von der deutschen Reichsregierung Flugzeuge von der Lufthansa eingesetzt, um die Mannschaften der bedrohten Schiffe mit den notwendigsten Lebensmitteln zu versorgen. Die Hilfsaktion, die in den Händen der Marinestelle in Hamburg und des Oberpräsidenten der Wasserbaudirektion in Stettin liegt, wird für alle Schiffe ohne Unterschied der Nationalität durchgeführt.

Basel, 12. Februar. (ATE.) Ueber die ganze West- und Mittelschweiz tobt ein eisiger Schneesturm aus Nordwest. Im Gebiete des Genfer Sees ist die Temperatur plötzlich von 1 Grad auf 18 Grad unter Null gesunken. In Basel wurden am Dienstag früh 20—25 Grad Kälte gemessen. Von den höheren Stationen werden dagegen mildere Temperaturen gemeldet. Auch aus Ober-Italien und dem Tessin liegen Meldungen von einer bisher noch nicht erlebten Kälte vor. Das Eis auf den Lagunen von Venedig wird immer fester.

In der Umklammerung des Eises.

Kopenhagen, 12. Februar (ATE). Im Großen Belt blieben die beiden Fähren „Korsör" und „Jylland", die den Verkehr zwischen Seeland und Fünen versehen, mit insgesamt 1100 Passagieren im Eis stecken. Nach Meldungen aus Gjedser rettete die dänische Fähre „Danmark" am Montag abend auf ihrer Fahrt nach Warnemünde den deutschen Dampfer „Rhea" aus Bremen. Die „Rhea" hatte im Laufe des Tages Notfeuer und S. O. S.-Rufe ausgesandt, nachdem sie im Eise ein Leck amBackbord erhalten hatte. „Danmark" nahm die „Rhea" ins Schlepptau nach Warnemünde. Der Eisbrecher „Lillebjörn" half im Großen Belt dem deutschen Dampfer „Nauenfeld" und dem Dampfer „Eugen Annchen Peter" nach [illegible]ndborg.

36 Zigeuner erfroren.

Aus Lublin wird über eine grauenvolle Ernte berichtet, die der weiße Tod in einem Zigeunerlager gehalten hat. Einige Bauern gingen vorgestern an einem Zeltlager vorüber, das Zigeuner unweit der Stadt beim Ausgang eines Waldes aufgeschlagen hatten. Da es erst zu dämmern anfing, wunderten sich die Bauern über die Stille im Zeltlager. Als sie nähergingen, machten sie eine furchtbare Entdeckung. Im ersten Zelt lagen einige Personen, die erfroren waren. Sie gingen von Zelt zu elt. Ueberall der grauenvolle Anblick. Nur wenige Personen gaben noch schwache Lebenszeichen. Die Bauern benachrichtigten sofort die Behörden, die zusammen mit einigen Aerzten den Zigeunern zu Hilfe eilten. Für die meisten Zigeuner kam jedoch die Hilfe schon zu spät. Im ganzen hatte der weiße Tod 36 Menschen dahingerafft.

Diese Meldung von dem grauenvollen Tode von 36 Menschen ist so entsetzlich, so furchtbar, daß man nur schwer daran glauben kann. Und doch scheint sie nach den Berichten in der polnischen Presse wahr zu sein.

Der erfrorene Kriegsblinde und sein Hund.

Duisburg, 11. Februar. Heute früh wurde in der Nähe der Ackerfähre ein etwa 50jähriger Mann erfroren aufgefunden. Nach den polizeilichen Feststellungen handelt es sich um einen Kriegsblinden. Sein Führerhund hielt bei der Leiche Wache und versuchte jeden anzufallen, der sich der Leiche nähern wollte. Erst nach Alarmierung der Schnellhilfe gelang es, den Hund, der seinem Herrn die Treue bis zum Tode hielt, zu entfernen. Dann konnte man die Leiche zur Prüfungshalle bringen.

Wien, 12. Februar. Die tiefste Morgentemperatur in Wien wurde am Montag mit 29 Grad gemessen. Ein solcher Tiefstand des Thermometers ist in Wien bisher nur 1775, also vor 154 Jahren verzeichnet worden. Sämtliche Telephonverbindungen mit Belgrad sind seit Montag früh infolge Beschädigung der noch vorhandenen Stangenleitungen gestört.

Schweres Eisenbahnunglück in Jugoslawien.

Belgrad, 12. Februar. (ATE.) Auf der Strecke Semlin—Agram hat sich ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Der Agramer Schnellzug fuhr auf einen auf offener Strecke stehenden Hilfszug auf, der ausgefahren war, um einem entgleisten Zug Hilfe zu leisten. Der Zug war mit vielen Arbeitern besetzt. Die Lokomotive und die beiden Postwagen des Schnellzuges wurden beschädigt. 5 Personen wurden lebensgefährlich verletzt, 25 Personen haben leichtere Verletzungen erlitten. Vom Zugpersonal wurde nur der Lokomotivführer und der [illegible] verwundet. Die Besatzung des Hilfszuges blieb unverletzt.

Tagesneuigkeiten.

Große Kohlentransporte sollen in Lodz eintreffen.

Gestern ist seit längerer Zeit wieder der erste größere Kohlentransport in Lodz eingetroffen, und zwar für die Industrie 100 Waggons, für die Privatabnehmer 50 Waggons, für die Gasanstalt 3 Waggons, für die Straßenbahngesellschaft zwei Waggons und für den Magistrat ein Waggon. Wie wir erfahren, treffen heute weitere Transporte ein, die mit besonderen Zügen aus den Kohlenrevieren abgesandt wurden.

Die in der Wojewodschaft gebildete besondere Kommission hat eine planvolle Tätigkeit zur Behebung der Kohlenkrisis begonnen. Gestern fand die zweite Sitzung dieser Kommission statt, auf der über eine weitere Versorgung der Stadtbevölkerung mit Kohle beraten wurde. Es wurde festgestellt, daß bereits gestern in Lodz gegen 200 Waggons Kohle eingetroffen sind, und daß jetzt täglich neue Transporte einlaufen werden. Es wurde ferner festgestellt, daß sich die Lage auf dem Kohlenmarkt gebessert hat. Die Zentralbehörden haben die Einsetzung von besonderen Zügen veranlaßt, vermittels deren die Kohle in kürzester Zeit nach Lodz gebracht werden wird. Heute soll der erste dieser Züge mit einem Gewicht von 1200 Tonnen in Lodz eintreffen. Die Kommission beschloß, sich an die Eisenbahnbehörden mit der Bitte zu wenden, ab heute durch Vermittlung des Magistrats alle gemeinnützigen Betriebe, Fürsorgeheime, Krankenhäuser usw. mit Kohlen zu versorgen. (p)

Die Kälte in Lodz in den letzten 25 Jahren

Im Zusammenhang mit der ungewöhnlich niedrigen Temperatur veröffentlicht die Statistische Abteilung des Magistrats eine Statistik der im Laufe der letzten 25 Jahre in Lodz notierten größten Kälte. Daraus ergibt sich, daß der tiefste Stand der Temperatur im Jahre 1924 zu verzeichnen war, und zwar mit 24,2 Grad Celsius unter Null. In den einzelnen Jahren des Zeitabschnitts von 1904 bis 1928 hatte der Frost in Lodz folgendes Höchstmaß erreicht:
1904 — 19,5 Grad Celsius, 1905 — 20,6, 1906 — 17,0,
1907 — 22,5, 1908 — 23,5, 1909 — 19,5, 1910 — 11,6,
1911 — 21,0, 1912 — 20,8, 1913 — 17,1, 1914 — 16,4,
1915 — 15,2, 1916 — 11,0, 1917 — 12,1, 1918 — 16,0,
1919 — 22,3, 1920 — 15,5, 1921 — 11,0, 1922 — 20,4,
1923 — 16,2, 1924 — 24,2, 1925 — 12,8, 1926 — 17,0,
1927 — 18,0, 1928 — 13,4.

Von Interesse hierbei ist auch die Aufstellung der Temperatur am 13. Februar in den letzten 25 Jahren. Den tiefsten Stand weist hierbei das Jahr 1925 auf, wo am heutigen Tage 6,8 Grad Frost notiert wurden, während im vergangenen Jahre am 13. Februar in Lodz sogar 4 Grad Wärme zu verzeichnen waren. Das Thermometer zeigte in allen diesen Jahren am heutigen Datum folgenden Stand:
1918 — 0,3, 1919 — 1,9, 1920 + 0,3, 1921 — 0,1,
1922 — 5,7, 1923 — 6,7, 1924 — 6,6, 1925 + 6,8,
1926 + 5,6, 1927 — 2,2, 1928 + 0,4 Grad Celsius.

Schulunterbrechung infolge des Frostes.

Das Lodzer Schulkuratorium versandte an alle Schulinspektionen und Gymnasialdirektionen ein Rundschreiben, in dem die Schließung der Schulen für mehrere Tage angeordnet wird. Wie wir erfahren, wurden auf Grund dieser Anordnung alle Schulen in Lodz und der Lodzer Wojewodschaft bis zum 15. d. M. geschlossen. (p)

Vom Arbeitsgericht.

In der Firma K. T. Buhle, Hypoteczna 7/9, waren die Arbeiter Stanislawa Agaciak, Joseph Marciniak und Joseph Maturzalski längere Zeit angestellt. Vor einiger Zeit wurden sie abgebaut, erhielten aber den achttägigen Urlaub nicht bezahlt. Da die Firma sich weigerte, diese Angelegenheit zu regeln, wurde sie dem Arbeitsgericht übergeben, das in seiner gestrigen Sitzung die Firma dazu verurteilte, den genannten Arbeitern je 41 Zloty auszuzahlen. (p)

Die Lodzer Waren-Ein- und Ausfuhr.

Nach den statistischen Angaben hat die Einfuhr von Waren nach Lodz im Jahre 1928 um 40 Prozent zugenommen. Die Ausfuhr ist um 35 Prozent größer geworden. Im Jahre 1928 wurden nach Lodz verschiedene Waren im Gewicht von 1 944 706,5 Tonnen eingeführt. Davon waren 1 046 868,5 Tonnen Kohlen, Baumwolle und Watte 76 004 To., Wolle 17 086,8 To. Ausgeführt wurden im vergangenen Jahre Waren im Gewicht von 234 912,9 To., davon Woll- und Baumwollwaren 82 231,3 Tonnen. (p)

Ergänzungsaushebungskommission.

Heute um 8.30 Uhr früh findet im Lokale an der Pomorskastraße 18 eine Ergänzungsaushebung für die im Bereich der Polizeikommissariate 2, 3, 5, 8, 9 und 11 wohnhaften militärpflichtigen Männer statt.

Schließung der städtischen Badeanstalten.

Wegen der starken Kälte und der damit verbundenen niedrigen Frequenz in den Lodzer städtischen Badeanstalten wurden diese bis auf weiteres geschlossen.

Wild darf in den Restaurants nicht verabfolgt werden.

Die Behörden geben bekannt, daß in dieser Woche die Schonzeit für eine ganze Reihe von Wild beginnt. Gleichzeitig damit wird die Verabfolgung von Widprets in den

Die römische Frage.

Hat sich die Kirche, hat sich das Bürgertum seit den denkwürdigen Tagen geändert, an denen die Truppen des Königs Viktor Emanuel unter dem Jubel der ganzen europäischen Bourgeoisie in die Porta Pia eine Bresche schlugen und in die ewige Stadt eindrangen? Gewiß ist die seither erfolgte Wandlung zum Ungeistigen im Bürgertum eine fühlbare Tatsache. Aber es wäre falsch, zu übersehen, daß auch die Kirche von 1929, die sich mit den Brosamen von Mussolinis Tisch abspeisen läßt, eine andre geworden ist als 1870. Eine nicht viel ungünstigere Lösung der römischen Frage, als die, die nun der Faschismus dem Papste anbietet, hätte auch der italienische Liberalismus oder Konservatismus, die seit 1870 Italien beherrschten, dem Papste zugestanden. Die römische Kurie lehnte aber alle Annäherungsversuche ab, denn ihr war das Prinzip des bürgerlichen und liberalen Staates verhaßt. Erst als sich dieser Staat im Sinne des klerikalen Staatsgedankens wandelte, als er der Demokratie, der staatsbürgerlichen Gleichheit der politischen Freiheit und damit der Gewissensfreiheit den Garaus machte, als er Hierarchie und ständische Gliederung zu seiner Grundlage machte, war die Stunde der Versöhnung gekommen.

Das Bündnis zwischen dem römischen Papst und Mussolini ist in gewissem Sinne ein Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung. Die vatikanische Diplomatie, geschult und gewitzigt durch eine in ihrer Größe wunderbare Tradition und in allen Sätteln gerecht, begeht nun auch aus ihrem Gesichtspunkt einen vielleicht niemals wiedergutzumachenden Irrtum. Dieser Irrtum, der sich auf den ersten Blick als ein Wahrzeichen der Kraft und der Selbstsicherheit darstellt, ist in Wirklichkeit der Ausdruck einer Schwäche und Unsicherheit der beiden Vertragschließenden.

Die katholische Kirche ist eine internationale Organisation. Der Papst hat das verbriefte Recht, im Namen aller gläubigen Katholiken zu sprechen und zu handeln. Der Faschismus ist noch zu jung, als daß er sich eine solche Machtstellung in der goldenen Internationale des Kapitals hätte erobern können. Aber es besteht kein Zweifel, daß sich Mussolini durch die Abtretung eines kleinen Stückes des römischen Gebiets auf allen Kanzeln der römisch-katholischen Kirche eine Propagandatribüne erobern will. Von allen Kanzeln der katholischen Kirche wird nun die „Befreiung des Papstes" aus der römischen Gefangenschaft verkündet werden und es versteht sich, daß dabei auch Mussolinis, des „Befreiers", gedacht wird. Durch die Lösung der „römischen Frage" im päpstlichen Sinne schickt sich Mussolini an, eine Weltstellung in der katholischen Welt zu erlangen: der italienische Faschismus internationalisiert sich durch das Bündnis mit der katholischen Kirche.

Die Kirche macht immer Politik auf weite Sicht, und wenn sie dieses Bündnis eingeht, dann müssen ihre verantwortlichen Leiter der Meinung sein, daß der Faschismus die herrschende Ideologie der herrschenden Klasse der bürgerlichen Welt sein wird. Damit zerschneidet die römische Kirche alle Bande, die sie mit den großen, ausgebeuteten, aber zum sozialen Selbstbewußtsein erwachenden Massen verbunden haben.

Mussolini ist ein Abenteurer und der Faschismus eine Seifenblase auf dem großen, weltweiten See der Klassenkämpfe, die die Welt erschüttern. Abenteurertum aber ist der klerikalen Diplomatie nicht eigen: wenn sie ihr Schicksal dennoch mit dem des Faschismus verbündet, dann ist dies ein Zeichen der Einsicht, daß die Kirche nicht mehr die Zuversicht hat, sich der anstürmenden sozialen und politischen Kräfte aus eigenem zu erwehren.

Es geschieht in der neueren Geschichte, etwa seit der großen Französischen Revolution nicht zum erstenmal, daß die Kirche die dunklen Tage der Konterrevolution dazu benützt, um ihre Machtstellung zu befestigen, und sich für den Dienst, „dem Volke die Religion zu erhalten", von den Mächtigen belohnen zu lassen. Das neunzehnte Jahrhundert hat drei große religiöse Paniken erlebt. Die erste kam, als das Erdbeben der großen Französischen Revolution vorüber war und der verbürgerlichte, bureaukratisch-militärische Vertreter der Revolution, Napoleon, von der wiedererstandenen feudalen Herrschaft und von der sich reckenden Gewalt des Geldsackes niedergeworfen wurde. In der Heiligen Allianz der Reaktion (1815) wurde nicht nur der Adelige, der absolute Monarch, der Finanzmann und der Fabrikant, sondern auch der Priester als tragender Pfeiler der Gesellschaftsordnung wieder eingesetzt. Dann ebbten die Wogen der Angst langsam ab; als aber im Jahre 1848 die Revolution wieder durch die Lande schritt, als der Absolutismus und die Gutsherrschaft mit den Lebensbedürfnissen der Gesellschaft und der mächtig erstarkten bürgerlichen Klasse in einen Widerspruch geriet, der nur in der Revolution und nur mit der Hilfe des mittlerweile gebornen Proletariats zu lösen war; als dann dieses Proletariat in der Junischlacht von Paris, in dem Oktoberaufstand von Wien seine eigenen Ansprüche anmeldete — da flüchtete die Gesellschaft der Besitzenden wieder unter die Obhut des Klerus. Es ist wohl kein Zufall, daß der Mann, der in der Weltgeschichte der wirkliche Vorläufer Mussolinis war, Louis Bonaparte, den von dem römischen Volke aus Rom vertriebenen Papst Pius IX. mit seinen Faschisten von 1850 nach Rom zurückführte. Und diese römische Expedition war erst möglich nach der Niederwerfung des Juniaufstandes der Pariser Arbeiter, nach der Niederwerfung der republikanischen Demokratie.

Dann aber bewirkten Naturwissenschaft und Technik eine neue Umwälzung des Denkens. 1866 und 1870 stürzten die überlegene Kriegskunst der preußischen Armee und der revolutionäre Willen des französischen Proletariats die Herrschaft des französischen Bonapartismus, die Vorherrschaft der Habsburger in Deutschland, und damit auch die Herrschaft der Päpste über Rom. Mit blutigen und flammenden Lettern schrieben die Arbeiter von Paris ihren Freiheitswillen auf das Firmament: die Pariser Kommune kündigte das Aufdämmern des Zeitalters der sozialen Revolution des Proletariats an. Und abermals warf sich das Bürgertum, von einer sozialen Panik erfaßt, in die Arme der Kirche. Ueberall entstanden klerikale Parteien, die Christlichsozialen in Oesterreich, das Zentrum in Deutschland, die katholische Bewegung in England und Amerika, aber alle diese Kräfte vermochten nicht das Anwachsen der revolutionären Kräfte zu hindern, die in der Revolutionsperiode von 1917/19 mit neuer ungeheurer Wucht einsetzten. Sie hat die neue religiöse Panikstimmung erzeugt, die eine vollständige Liquidierung des bürgerlichen Freisinns bewirkte. In dem Lande, in dem der Antiklerikalismus einen Bestandteil des bürgerlichen Nationalbewußtseins bildete, eben in Italien, tritt diese Erscheinung am schärfsten in Erscheinung. Bei den früheren religiösen Paniken war die Kirche lediglich die gebende, die Macht, die dem erschütterten sozialen Gefüge die Festigung verlieh und die den wandelnden Formen der Konterrevolution gegenüber ihre Selbständigkeit bewahrte. Nun hat sich dies geändert. Der Papst, der nach langem Zögern aus Mussolinis Hand die Krone der weltlichen Macht annimmt, ist das Wahrzeichen dieser großen Wandlung der Kirche. Einst eine stolz über die Klassen thronende Macht, ist sie ein Rad geworden, in dem weltweiten Gefüge der hochkapitalistischen Gesellschaft.

Rom jubiliert.

Rom, 12. Februar (ATE). Die Nachricht von dem Abschluß des Konkordats zwischen Vatikan und Quirinal ist in ganz Italien mit großer Freude aufgenommen worden. Während man sich in Rom gestern noch darauf beschränkte, die Zeitungsstände zu umlagern, um die neuesten Nachrichten über den Friedensschluß zu erfahren, haben in der Geburtsstadt des Papstes und in Mailand, wo der Papst viele Jahre gewirkt hat, zahlreiche Kundgebungen zu Ehren des Papstes und Mussolinis stattgefunden. Heute ist Rom beflaggt. Neben den italienischen und römischen Farben sieht man auch die weiß-gelbe päpstliche Farbe. In Rom wird heute abend Illumination und Platzmusik veranstaltet werden.

Der Terror in Litauen.

Die litauische Regierung geht mit großer Schärfe gegen die Linksopposition vor. Der greise Chefredakteur des Zentralorgans der litauischen Sozialdemokratie, „Sozialdemokratas", Ingenieur Kairys, wurde verhaftet und ins Gefängnis gebracht. Seine Verhaftung erregt um so größeres Aufsehen, als sich die Regierung gegenüber Kairys, der ein Veteran der litauischen Freiheitsbewegung ist, immer sehr zuvorkommend verhielt. In Olita beginnt am 25. Februar vor dem dortigen Kriegsgericht ein Prozeß gegen den ehemaligen sozialdemokratischen Abgeordneten Kedys, der im September vorigen Jahres einen Putsch unternahm. Neben Kedys werden 21 Bauern vor Gericht erscheinen, die an dem Putsch teilgenommen haben. Vor dem Kowner Bezirksgericht hat ein Prozeß gegen 31 Mitglieder der litauischen kommunistischen Jugendvereinigung begonnen. Die Angeklagten sind meistens jugendliche Personen im Alter von 18 bis 22 Jahren. Mehrere der Angeklagten befinden sich schon seit längerer Zeit in Untersuchungshaft.

Großer Postraub in England.

London, 12. Februar (ATE). Während des Wochenendes ist, wie die „Daily Mail" berichtet, wieder ein großer Postraub durchgeführt worden. Ein eingeschriebener Postsack mit 54 Bankpackungen wurde auf dem Wege von Hull nach London gestohlen. Das Postamt in Hull erklärt, daß der Wert der gestohlenen Pakete nicht bekannt sei. Er könne 40 000 aber ebensogut auch zwei Millionen Mark betragen.

Eine Frau 17 Stunden in der Luft. Die amerikanische Fliegerin Frl. Trout hat mit einem Flug von 17 Stunden und 12 Minuten einen Frauenflugrekord aufgestellt.

Achtung, Mitglieder der DSAP.!

Das Hauptvorstandsmitglied, J. Kociolek, wird folgende Vorträge über das Thema:

„Der Kommunismus u. die Arbeiterschaft"

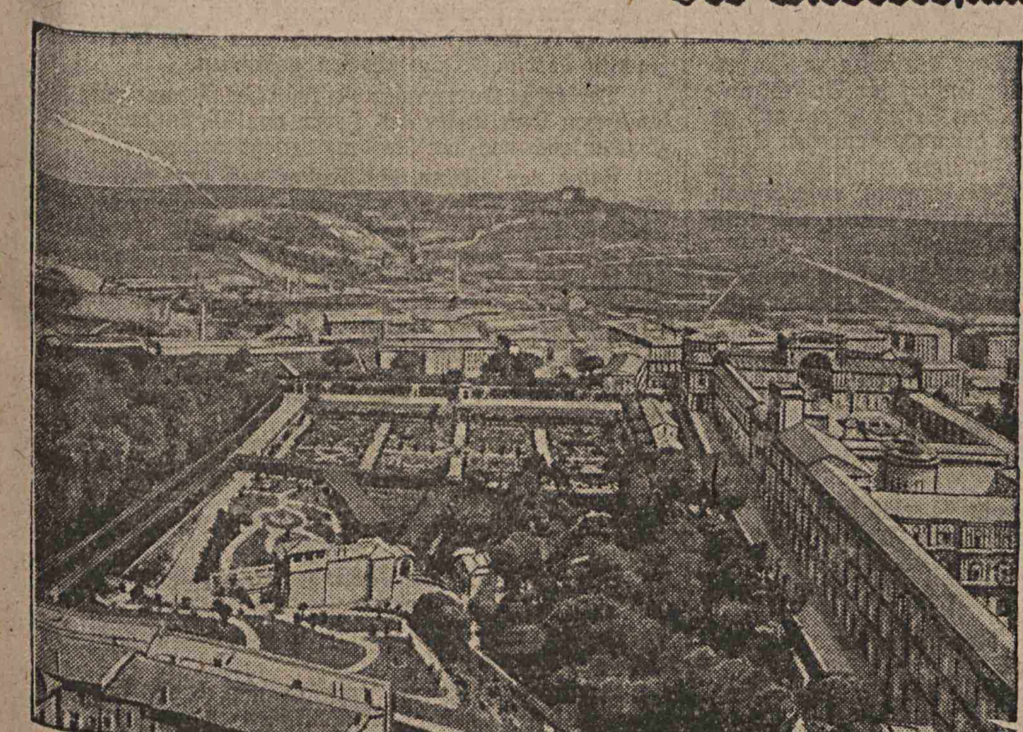
halten.

Lodz-Süd am Freitag, den 15. Februar, um 7 Uhr abends, im Parteilokal, Bednarska-Straße 10

Alexandrow Sonnabend, d. 16. Febr., um 6.30 Uhr abends, im Parteilokal, Wierzbinska 10

Chojny Sonntag, den 17. Februar, um 10 Uhr vormittags, im Parteilokal.

Der wiedererstandene Kirchenstaat.



Blick auf die Bauten und Gärten des Vatikan.



Die Schweizergarde (gegen 200 Mann), die im Dienste des Papstes steht. Daneben gibt es noch eine Palastwache, die ausschließlich aus Römern besteht.

Gegen Mietserhöhung und Wohnungssteuer!

Zwei wichtige Anträge des Abg. Kronig im Sejm.

In der Sitzung vom 11. d. M. unterbreitete Abg. Kronig dem Sejm zwei Anträge, die für die breiten Schichten der arbeitenden Bevölkerung von großer Bedeutung sind. Der erste Antrag verlangt die Aufhaltung der vierteljährlichen Mietsteigerungen für die Einzimmerwohnungen. Der zweite Antrag hingegen fordert die Befreiung sämtlicher Ein- und Zweizimmerwohnungen von der Lokalsteuer, sowie die Verwendung des ganzen Ertrages der Lokalsteuer für Wohnbauzwecke. Wir lassen beide Anträge samt ihrer Begründung folgen:

Antrag

des Abg. Kronig (Fraktion der deutschen sozialistischen Abgeordneten) und Genossen in Sachen der Aufhaltung der Mietsteigerungen für Einzimmerwohnungen.

Gemäß Art. 6 Abs. 3 **des** Mieterschutzgesetzes vom 11. April 1924 beträgt die **Miete** für Einzimmerwohnungen gegenwärtig 61 Prozent der Grundmiete und steigt vierteljährlich um weitere 6 Prozent. Diese Steigerung der Mietsätze bedeutet eine erhebliche Belastung für die breiten Schichten der arbeitenden Bevölkerung. Die Aufbürdung einer so großen Last, wie sie die vierteljährlich sich wiederholende Mieterhöhung darstellt, auf große Massen der Arbeiter und Angestellten wird durch die materielle Lage dieser Schichten keinesfalls gerechtfertigt. Die Existenz einer großen Anzahl von Arbeiter- und Angestelltenfamilien ist durch die andauernden Perioden der Arbeitslosigkeit untergraben worden, als die Not der arbeitenden Bevölkerung erschreckende Ausmaße angenommen hatte und diese Bevölkerung gezwungen war, das notwendigste Hausgerät zu veräußern, um sich vor Hunger und Kälte zu retten. Die Folgen dieser Perioden der Arbeitslosigkeit machen sich heute noch bemerkbar und verursachen, daß die Lage der arbeitenden Massen weiterhin eine äußerst schwierige ist, um so mehr, da ein bedeutender Teil der Arbeiter in manchen Industriezweigen heute noch unter teilweiser Arbeitslosigkeit leidet. Am wichtigsten ist jedoch dabei der Umstand, daß die Arbeiterlöhne derart niedrig sind, daß der überwiegende Teil der Bevölkerung in Polen in Verhältnissen lebt, die unter dem allerbescheidensten Existenzminimum stehen. Diese Tatsache ist durch die Enquetekommission völlig zweifelsfrei festgestellt worden. **Diese unverhältnismäßig niedrigen Arbeiterlöhne dürfen durch eine weitere Mieterhöhung nicht mehr belastet werden. Eine Erhöhung der Miete wäre nur in dem Falle gerechtfertigt, wenn die Löhne der Arbeiter und Angestellten entsprechend erhöht werden würden.** Die Löhne werden jedoch nicht erhöht, dagegen wird ihr realer Wert durch das Anwachsen der Teuerung **immer geringer.** In diesen Verhältnissen bedeutet die Steigerung des Mietzinses eine empfindliche Gefährdung der Existenz breiter Schichten der Bevölkerung; die Aufhaltung der Steigerungen wird somit zur unbedingten Notwendigkeit.

Angesichts dessen beantragen die Unterzeichneten:

Der hohe Sejm möge beigefügtes Gesetz beschließen.

Gesetz

in Sachen der Abänderung der Bestimmungen des Art. 6 des Mieterschutzgesetzes vom 11. April 1924.

Art. 1. Die in Art. 6 Abs. 3 des Mieterschutzgesetzes vom 11. April 1924 vorgesehene Erhöhung des Prozentsatzes, der in Art. 6 Abs. 1 Lit. a desselben Gesetzes angeführt ist, wird für die Zeit vom 1. April 1929 bis 31. Dezember 1930 aufgehalten.

Art. 2. Die Ausführung dieses Gesetzes wird dem Justizminister und dem Innenminister übertragen.

Art. 3. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Veröffentlichung in Kraft.

*

Antrag

des Abg. Kronig (Fraktion der deutschen sozialistischen Abgeordneten) und Genossen in Sachen der Abänderung des Gesetzes vom 2. August 1926 über die Lokalsteuer (Dz. U. Rz. P. Nr. 94, Pos. 550).

1. Die Lokalsteuer stellt eine empfindliche Belastung für breite Schichten der arbeitenden Bevölkerung dar. Es wird dies u. a. durch die Tatsache bestätigt, daß ein großer Teil der Zahler ganze Jahre hindurch mit der Steuer im Rückstande bleiben, da sie ganz einfach nicht wissen, woher sie das Geld dazu nehmen sollen. Infolge der niedrigen Löhne, die zur Erhaltung der Familie nicht ausreichen, befinden sich große Massen von Arbeitern und Angestellten in sehr schwerer materieller Lage. Diese niedrigen Löhne sind außerdem noch belastet durch die Einkommensteuer, durch bedeutende indirekte Steuern sowie durch die Mieterhöhungen. Dazu kommt die steigende Teuerung der Artikel des ersten Bedarfs, was die Existenz der arbeitenden Schichten noch mehr erschwert. In diesen Verhältnissen wird die Pflicht zur Entrichtung der Lokalsteuer eine ungeheure Last. **Das Interesse breiter arbeitender Schichten erfordert es, daß sie von dieser Steuer befreit werden.** Zu diesem Zweck muß das Gesetz vom 2. August 1926 in der Richtung abgeändert werden, **daß sämtliche Ein- und Zweizimmerwohnungen der Lokalsteuer überhaupt nicht unterliegen sollen.**

2. Nur ein kleiner Teil der Lokalsteuer, und zwar nur 2 Prozent, werden für den staatlichen Baufonds bestimmt. Daher beträgt denn auch die Steuereinnahme für Bauzwecke kaum 8 Millionen Zloty jährlich, welcher Betrag zu einer wesentlichen Belebung der Bautätigkeit selbstverständlich nicht beitragen kann. **Indessen verschlechtern sich die Wohnungsverhältnisse im Lande immer mehr** und gehen einer Katastrophe entgegen, da die Bautätigkeit weit hinter dem Bevölkerungszuwachs zurückbleibt. Die einzige erfolgreiche Art des Kampfes mit der Wohnungsnot ist die Durchführung einer Bauaktion auf breitester Grundlage. Da jedoch die Privatinitiative mangels billiger Kredite auf diesem Gebiete versagt, kann die Wohnungsfrage nur im Wege einer Aktion der Gesamtheit gelöst werden, in erster Linie aber durch massenhaften Bau von Wohnhäusern durch den Staat und die Selbstverwaltungen. Die Mittel für diesen Zweck dürfen nicht durch Steuererhöhungen beschaffen werden, da die Bevölkerung schon jetzt übermäßig mit Steuern belastet ist. Daher müßte die heute geltende 8 prozentige Lokalsteuer ganz und ausschließlich für Bauzwecke bestimmt und nicht für andere Zwecke verwendet werden, wie dies das Gesetz vom 2. August 1926 vorsieht. In dieser Beziehung ist eine Aenderung des Gesetzes über die Lokalsteuer erforderlich.

Angesichts dessen beantragen die Unterzeichneten:

der hohe Sejm möge beschließen:

Die Regierung wird aufgefordert, dem Sejm innerhalb zweier Monate einen Gesetzentwurf vorzulegen, der das Gesetz über die Lokalsteuer vom 2. August 1926 in folgender Richtung abändert:

1. **Sämtliche Ein- und Zweizimmerwohnungen werden von der Lokalsteuer befreit.**

2. **Der volle Ertrag der Lokalsteuer wird ausschließlich zum Bau von Wohnhäusern bestimmt.**

* * *

Obige Anträge wurden den entsprechenden Sejmkommissionen, und zwar der erste der Rechtskommission, der zweite der Finanzkommission, zur Durchberatung überwiesen. Es ist klar, daß beide Anträge auf **großen Widerstand** der Rechtsparteien stoßen werden. Es wird daher Aufgabe der beiden Abgeordneten der DSPA. sowie der anderen sozialistischen Vertreter im Sejm sein, mit aller Energie für die Beschlußfassung dieser Anträge einzutreten.



Die Schönheitskönigin von Europa.

„Miß Hungaria", die 17jährige Elisabeth Simon, Tochter eines Arztes aus Keszthely, ist bekanntlich in Paris zur Schönheits-Königin von Europa gewählt worden.

Verschmähte Liebe.

Roman von **H. Courths.**

(Schluß

Gerhard fuhr auf.

„Was soll Ihnen Regina verzeihen?"

„Danach zu fragen, haben Sie kein Recht."

„Gewiß habe ich ein Recht dazu."

„Welches?"

„Regina ist seit heute abend meine Braut."

Da fuhr Kirchner auf ihn los, als wollte er ihn zu Boden schlagen.

Gewaltsam hielt er an sich und würgte, als wolle er sprechen. Aber keinen Laut gab er von sich. Die Kehle war ihm wie zugeschnürt. Nur ein ächzender Ton quoll aus seiner Brust, und er sank in sich zusammen wie vernichtet.

Gerhard sah nicht ohne Mitleid auf den gebrochenen Mann.

Lange blieb es still. Nur Kirchners keuchende Atemzüge klangen durch das Zimmer.

Endlich raffte er sich auf und stand Gerhard mit finsterer Miene gegenüber. Ein schneidendes Lächeln verzog sein Gesicht.

„Also darum! Nun, Herr Baumeister, wir haben uns nichts mehr zu sagen. Ich bildete mir ein, die Liebe Ihrer Brau erringen zu können. Hätte ich gewußt, daß Sie schon die Hände nach ihr ausgestreckt haben, dann wäre es mir erspart geblieben, mich vor mir selbst schämen zu müssen."

Er ging zur Tür hinaus mit starren, gramverzerrten Zügen.

Unten stand Frau Birkner im Hausflur.

„Melden Sie dem Herrn Justizrat, ich sei nach Hause gegangen. Mir ist nicht wohl. Der Herr Baumeister kann mich vertreten diese Nacht, er steht ja dem Hause näher."

Damit ging er an der alten Frau vorüber zur Haustür hinaus.

Er lief stundenlang im Freien herum und haderte mit seinem Geschick. Am hellen Morgen erst kehrte er heim und warf sich stöhnend auf sein Bett. —

Ernstine ging zu Gerhard hinauf.

„Hattest du etwas mit Kirchner?"

„Ich sagte ihm, daß Regina meine Braut sei. Es muß zwischen ihm und ihr etwas vorgefallen sein. Weißt du davon?"

Ja, Gerhard. Regina bat mich aber, dir nichts zu sagen. Sie fürchtet, daß Unheil daraus entstehen könnte."

„Sei unbesorgt. Sage mir lieber alles, ich bin sonst voll Unruhe."

Ernstine erzählte ihm, was sie von Regina gehört hatte. Er hörte voll finsterer Spannung zu und ballte die Fäuste.

„Der Elende, wie konnte er das arme Mädchen so quälen."

„Siehst du, ich hätte es dir nicht erzählen sollen. Nun bist du aufgebracht und möchtest Dummheiten machen."

„Nein, nein. Es ist schon vorbei. Aber er soll sich hüten, Regina noch einmal zu nahe zu kommen."

* * *

Regina siedelte am anderen Tage vorläufig zu Massenburgs über, bis ihre Tante in einer Anstalt für Geisteskranke untergebracht worden war. Von allen Seiten gehegt und gepflegt, erholte sich Regina bald von der ausgestandenen Angst.

Frida war unerschöpflich in drolligen Einfällen und es gelang ihr, die Braut ihres ‚großen Bruders' aufzuheitern.

Gerhard kam, so oft er sich freimachen konnte, und dann verlebten sie friedvolle, glückselige Stunden.

Frau von Massenburg hatte alle Hände voll zu tun, denn sie mußte drei Bräute ausstatten, da Schröter sie gebeten hatte, auch für Regina alles Erforderliche zu besorgen.

Als Luise forgebracht worden war, ging Regina wieder zu ihrem Großvater zurück und umgab ihn mit zarter Liebe und Sorgfalt.

Nach zwei Monaten starb die unglückliche Luise, und ihr Vater faltete bei der Nachricht von ihrem Tode die Hände und betete:

„Mein Gott, ich danke dir, daß du sie erlöst hast."

Er lebte wieder auf und freute sich an Reginas Glück.

Kirchner hatte bald nach dem Vorfall die Stadt verlassen und war in die Kolonien gegangen. Er hatte Regina nicht wieder gesehen.

Ein Jahr nach Luises Tode vermählten sich an einem Tage die drei Kinder Massenburgs.

Es war ein Aufsehen erregendes Fest für Weißenberg, diese dreifache Hochzeit.

Unter den Ehrengästen an der Festtafel saß Frau Birkner in einem nagelneuen Schwarzseidenen, das erste in ihrem Leben, und Gustav Birkner in einem feinen Bratenrock. Sie konnten beide vor Rührung und freudigem Stolz nicht essen und trinken. Nach der Feier kehrten sie mit ihrem alten Herrn Justizrat in einem Wagen heim, und am nächsten Tag fing Ernstine ein Schaffen und Treiben an, daß die Funken stoben.

Gerhard von Massenburg und seine junge Frau machten nur eine kurze Hochzeitsreise. Er konnte seinen Kirchenbau nicht solange allein lassen.

Nach acht Tagen kam er schon wieder zurück. Das junge Paar wohnte im alten Eckhaus an der Georgenbergstraße, bis es, nach Vollendung der Kirche, in die Residenz zurückkehrte, wo Gerhards bereits größere Aufgaben harrten.

Birkners blieben bei ihrem alten Herrn bis zu seinem Tode. Er erlebte aber noch, daß zwei Urenkelchen mit seinem weißen Barte spielten. Als er gestorben war, verwalteten die alten Birkners das Haus, und jedes Jahr kam die ganze Familie dort auf einige Wochen zusammen.

Der große Garten war ein köstlicher Tummelplatz für die sämtlichen Enkelkinder des Herrn von Massenburg, der inzwischen auch nach der Residenz versetzt worden war.

Frida von Bülow, die Mutter von zwei wilden Buben geworden war, plünderte mit diesen um die Wette das schönste Edelobst, das nun willige Abnehmer in der Familie fand, und wenn ihr Gatte kopfschüttelnd dem wilden Treiben zusah, gab ihm die lustige kleine Frau einen Klaps und lief ihm lachend davon und er rannte hinter ihr her, bis er sie erwischte und zur Strafe tüchtig abküßte, und seine Buben fanden darin jedesmal ein freudvolles Ereignis und brüllten vor Vergnügen.

Man war im Familienkreise darüber einig, daß Bülows eine geräuschvolle Gesellschaft seien.

Wo man sie nicht sah, da hörte man sie.

Das kleine Mädchen Margaretes war viel artiger und ein liebes, blondes Ding.

Am schönsten aber waren Reginas Kinder, Max und Klara.

Das waren auch die Lieblinge von Exzellenz Massenburg.

Frau Birkner erklärte jedem, der es hören wollte, voll Stolz: „Was unsere Kinder sind, so was gibt es nicht wieder. Richtige kleine Engel."

Und wenn Gerhard zuweilen mit einem Klaps oder Kernwort die unbedingte Menschlichkeit seiner Kinder nachwies, dann ging Babina stundenlang tief gekränkt umher, und Regina mußte erst wieder bitten und schmeicheln, ehe sie versöhnt war.

— Ende. —

Vereine ⊙ Veranstaltungen.

Unterhaltungsabend zugunsten des Internats des Staatlichen Lehrerseminars mit deutscher Unterrichtssprache.

An unserem deutschen Lehrerseminar, dem einzigen in Kongreßpolen, besteht ein Internat, in dem auswärtige Zöglinge untergebracht werden. Wir wissen ja, daß unsere Lehrerkandidaten nicht eben reicher Leute Kinder sind und den vollen Geldbeutel zur bestimmenden Verfügung auch nicht haben; daß ihnen oft die Geldgroschen knapp und die Aussicht dann trübe wird. Dann hilft das Internat. Hilft so lange es kann, o lange es die Mittel dazu hat. Und dann geschieht es, daß das Internat, die Helferin in der ärgsten Not, selber mit leeren Händen vor der Alternative steht: Auflösung oder was? Es ist natürlich, daß man sich dann an die Oeffentlichkeit um Hilfe wendet.

Und es ist Pflicht, unserer deutschen Oeffentlichkeit, unabweisbare, selbstverständliche Pflicht und Schuldigkeit ihrem Volkstum gegenüber, daß sie hilft, sofort und mit freudiger Bereitschaft. Da hatten es die in unserer Stadt bestens bekannten Gesangvereine „Aeol" und „Eintracht" unternommen, die deutsche Oeffentlichkeit zu einem großen Unterhaltungsabend einzuladen und sie auf ihre Opferwilligkeit zu prüfen. Und siehe da, trotz 30 Grad unter Null, es waren so viele gekommen und so froh gelaunt, daß der sonst ganz geräumige Saal der „Eintracht" einfach überfüllt war. Sicher das beste Zeugnis für unsere deutsche Gesellschaft und unser Seminar. Herr Pastor Dietrich bemerkte auch in seiner Begrüßungsrede, daß eben die Liebe, die Liebe zum Nächsten, das aufbauende Element im Leben der Völker und der Menschheit überhaupt ist.

Der Festausschuß hatte eine umfang- und abwechslungsreiche Programmfolge ausgewählt. Der „Lodzer Seminarmarsch", komponiert vom Musiklehrer des Seminars, Herrn E. R. Krusche, wurde vom Streichorchester der Seminaristen mit Exaktheit und nicht ganz ohne berechtigtes „Standesbewußtsein" zur Einführung gespielt. Später folgten noch eine Gavotte von J. Ph. Rameau und aus dem eisernen Bestande des Seminarorchesters das herrliche Andante und Allegro aus der 12. Sinfonie von W. A. Mozart. Diese Stücke zeigten, daß Herr Krusche seinen Taktstock mit künstlerischer Energie führt. Der festgebende „Aeol"-Gesangverein brachte unter Kapellmeister Matzkes Leitung „Waldeinsamkeit" von L. Baumann und „Rosenfrühling" von Fr. A. Muth mit stimmsicherer Einfühlung und besonderer Klangschönheit zu Gehör. Einen wahren künstlerischen Genuß bot der Männergesangverein „Eintracht" durch die zwei Lieder „Alpensegen" und „Gotentreue". Man konnte das feingeschulte Stimmenmaterial in einer ihrer besten Leistungen bewundern. Bundesdirigent Frank Pohl kann stolz sein auf seine Arbeit und seine „einträchtigen" Sänger.

Nach einer längeren Pause folgte die Erstaufführung eines Melodramas „Die Mühl' im Tal" von S. Rottcker (Pseudonym). Der Verfasser ist ein Lodzer und deshalb betrachtet man das Stück mit besonderem Interesse. Schon der Titel „Romantisches Volksstück, mit Gesang und Reigen Nixen, Nixenkönigin, Sonnenprinz, Nixen- und Glühwürmchenreigen" — das alles ist nicht gerade typisch lodzerisch. Nun, das braucht es auch nicht zu sein, es genügt, wenn es menschlich-kindlich ist. Alle diese Traumgestalten von Sonnenprinzen und Nixen und Glühwürmchen und dem Talmüller und seiner Tochter, von Hexen und Zauberring und vergrabenem Schatz — das ganze romantische Zauberarsenal, es ist ein Stück Traumland eines Schulmeisters, fast wie ihn Max Jungnickel als Peter Himmelhoch in seinem „Vogelkantor" sieht. Und als dieses romantische Volksstück wollen wir es gelten lassen. Die Darsteller, es sind sehr viele an der Zahl, haben große Mühe nicht gescheut, sich in die zauberreiche Romantik des Stückes einzufühlen, um auch die Zuschauer daran teilnehmen zu lassen. Auch gesanglich haben sie ihr Bestes geleistet. Viele Melodien stammen von dem uns wohlbekannten Josef Stabernak. Sehr gut fielen der Nixenreigen nach dem Blumenlied von G. Lange, Op. 39, und vor allem der anmutige Glühwürmchenreigen nach der Musik von Paul Lincke aus. Beide Stücke mußten unter beständigem Beifall des Publikums wiederholt werden. Ballettmeister Maiewski hat sowohl die großen Nixen wie die winzigen Glühwürmchen mit gutem Erfolg zu „meistern" verstanden.

Zur weiteren Unterhaltung war noch eine Pfandlotterie vorhanden, wobei man allerhand Sachen mit einem glücklichen Loskauf gewinnen konnte. Die amerikanische Verlosung eines ansehnlichen Prachtexemplars von Pfeife ergab die Summe von 47,50 Zloty. Der Gewinner (Seminarist Freitag) hat die Pfeife dem Verein zur nochmaligen Verlosung geschenkt. Nach Erledigung der Programmfolge spielte eine Kapelle zum Tanze auf, dem man mit Eifer und Hingabe huldigte. Angesichts des guten Erfolges, den die Veranstaltung gehabt hatte, dürfte auch der finanzielle Ertrag ein ansehnlicher und der Zweck des Abends erreicht sein. Dem Internat kann man deshalb bald wieder eine derartige Veranstaltung wünschen. riz.

Der Tag für das Haus der Barmherzigkeit.

„Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten . . ." Wer hätte es auch voraussagen können, daß das Thermometer am Sonntag 30 Grad unter Null zeigen werde? Und diese sibirische Kälte war auch die Ursache, daß die beiden Kirchenkonzerte so wenig besucht waren. Das Konzert in der Matthäikirche mußte schon aus diesem Grunde ganz abgesagt werden, die beiden anderen Kirchen waren fast ganz leer, obwohl man geheizt hatte. Es war wirklich schade, daß nur so wenige erschienen. Denn die Mühen waren wirklich sehr groß gewesen, um dem Krankenhause einen ansehnlichen Betrag einzubringen. Das Programm versprach einen feinen künstlerischen Genuß. In der St. Johanniskirche begann das Konzert mit dem machtvollen „Gebet" von F. W. Weinberger, 8stimmig vorgetragen vom Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde unter der Leitung von Chormeister Bautze. Mächtig erscholl der herrliche Gesang durch den Kirchenraum. Prof. Türner brachte das Präludium und die große Fuge C-Dur von J. S. Bach und Prof. Friedberger 3 Violinsolis („Cacciona" von T. Vitali, „Arie Matheson" von Burmester, das „Larghetto" von Händel-Hubay). Herr J. Kerger und Dr. E. Schicht sangen das Duett „Unter dem Crucifix" von Faure, Frau Fatvao die herrliche Kirchenarie von Stradella „Pieta Signora" und das große „Halleluja" von Hummel. Herrn J. Kergers „Lobgesang" (Musik von Adam) erscholl in wundervoller Klangschönheit, schade nur, daß sich der Ton in der leeren Kirche so sehr verlor. Den Abschluß bildete ein Präludium und die D-Moll-Fuge von J. S. Bach. Wie wir sehen, alles herrliche Perlen aus der Kirchenmusik, die einen besseren Besuch verdient hätten.

Nicht anders war es in der St. Trinitatiskirche. Hier begann das Konzert mit einem Orgelvortrag des Herrn Litke, der den 3. Satz aus der Sonate Nr. 3 von Gulbins mit sicherer Fertigkeit spielte. Hierauf sang der Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde die bekannte „Hymne an die Musik" von V. Lachner, Herr Dr. E. Schicht trug Biblische Gesänge von Dvorak vor. Das bewährte Streichquartett der Herren R. Lange, Prof. Teschner, Prof. Sauter und Dr. Friedenberg brachte in wundervollem Zusammenspiel „Sphärenmusik" von Artur Rubinstein und „Andante" aus dem D-Dur-Quartett von W. A. Mozart mit gutem musikalischem Empfinden zu Gehör. Der gemischte Chor der St. Trinitatisgemeinde sang Schuberts „Allmacht" mit Orgelbegleitung, Frau Br. Olecka das „Gebet" von F. Hiller und „Caro mio ben" von G. Pappini. Mit Andacht lauschte man den schönen Cellovorträgen des Herrn Prof. G. Teschner, „Der Glaube" und „Andante religioso" von Holtermann. Den Abschluß des Konzerts brachte die Motette „Herr, wohin sollen wir gehen" von Fink, gesungen vom Männerchor der St. Trinitatisgemeinde.

Bedeutend besser besucht waren die Unterhaltungsabende, die für denselben Zweck veranstaltet wurden. Im Lokale des Gesangvereins „Concordia" fand ein „Bunter Abend" statt, der von Gesängen des festgebenden Vereins und einigen Solovorträgen ausgefüllt war. Ein Orchester spielte zum Tanz auf, so daß man in angeregter Stimmung mehrere Stunden beisammen blieb.

Im Norden unserer Stadt hatte der Baluter Kirchengesangverein zu einem Familienfest eingeladen, daß einen äußerst gelungenen Verlauf nahm. Besonderen Beifall fanden die exakten Gesangvorträge des Männerchors, der unter der vorzüglichen Leitung des Herrn O. Schiller steht. Nicht minder gefiel das klangvolle Zusammenspiel der Herren Schiller und Schmalz auf dem Klavier (vierhändig). Der Einakter „Der Glückliche" brachte eine heitere Stimmung in die Festversammlung. Zur Abwechslung spielte ein Vereinsorchester, so daß man über Unterhaltung durchaus nicht klagen konnte.

Die Mühe der Veranstalter war groß. Wenn der erhoffte Erfolg nicht ganz eingetreten ist, so nicht zuletzt der grimmigen Kälte wegen, die die meisten davon abgeschreckt hatte, zu den Kirchenkonzerten zu erscheinen. r.

Das Doppelspiel der Deutschbürgerlichen.

Im nachstehenden wollen wir ein Beispiel anführen, das Bände über die Aufrichtigkeit der Gesinnung und die Taten der patentierten 100 prozentigen Deutschen spricht. So haben in der Budgetkommission Regierung und Referent den Standpunkt vertreten, daß 10 Millionen für den Fonds zum Bau von Volksschulen vollständig genügen, da im Vorjahre für diesen Zweck nur 5 Millionen Zloty verausgabt wurden. Der polnische Sozialist Czapinski erklärte, daß dieser Betrag viel zu klein sei, um auch nur einen Teil der dringend notwendigen Volksschulen zu erbauen. Er stellte daher den Antrag, diesen Fonds auf 50 Millionen zu erhöhen. Der Antrag fiel durch bei Gleichheit der Stimmen. Zur Annahme hingegen gelangte ein Antrag des Prof. Kalinowski von der „Wyzwolenie", in dem für Volksschulbauten 20 Millionen angefordert wurden. Nach der 2. Lesung begann Generalreferent Abg. Byrka, der zugleich auch den Vorsitz in der Kommission führt, verschiedene Ausgabeposten zu streichen, bzw. zu reduzieren. U. a. stellte er auch den Antrag, die Position für Volksschulbauten von 20 auf 10 Millionen zu reduzieren. Bei der Abstimmung geschah etwas Unglaubliches: die deutschbürgerlichen Abgeordneten stimmten für den Antrag und bekundeten damit, daß sie auf dem Standpunkt stehen, daß wir keine Schulen brauchen und daß die elenden Löcher, in denen in vielen Ortschaften die Volksschulen untergebracht sind, für unsere Kinder gut genug sind.

Diese schulfeindliche Haltung der deutschbürgerlichen Kommissionsmitglieder löste die größte Verwunderung aus, haben doch selbst Regierungsvertreter erklärt, daß man 3 bis 5 Milliarden Zloty brauchen würde, um im Laufe von 10 Jahren soviel Schulen zu bauen, wie notwendig sind. Besonders übel wurde das Verhalten der deutschbürgerlichen Abgeordneten bei den Ukrainern vermerkt, hatten doch sowohl Abg. Czapinski als auch Abg. Kalinowski ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Schulnot in den Grenzgebieten besonders groß ist und daß man daher diese Gebiete in erster Linie berücksichtigen sollte.

Die mehr als sonderbare Stellungnahme der deutschbürgerlichen Abgeordneten ist auch für uns unverständlich. Glaubte man für diesen Antrag stimmen zu müssen, weil die anderen Anträge von einem Sozialisten und einem radikalen Bauern stammten? Sollte die Verblendung so weit gehen? Oder wollten sie der Regierung zur Hand gehen? Unserseits möchten wir jedoch die patentierten Deutschen darauf aufmerksam machen, daß gerade die polnischen Sozialisten der deutschen Schulnot das größte Verständnis entgegenbringen und daß sie für jeden deutschen und jüdischen Antrag betreffs Unterstützung des privaten Schulwesens stimmten, wo doch die Sozialisten eigentlich Gegner des privaten Schulwesens sein sollten.

Es ist ganz natürlich, daß die Ukrainer wie vor den Kopf gestoßen waren und den deutschbürgerlichen Abgeordneten Vorhaltungen wegen ihres minderheit- und kulturfeindlichen Verhaltens machten. Die Vorhaltungen blieben nicht ohne Erfolg, denn im Sejm fielen die deutschbürgerlichen Abgeordneten um und stimmten für den Antrag des Abg. Kalinowski, also für die 20 Millionen Zloty. Sehr schön und sehr nett, doch warum mußten die Ukrainer den Deutschbürgerlichen erst den Rücken steifen und als Geburtshelfer für diesen lobenswerten Entschluß eingreifen?

Wir hätten es verstanden, wenn die deutschbürgerlichen Abgeordneten in der Frage der Erteilung der Kredite für die katholische Universität in Lublin mehr Reserviertheit an den Tag gelegt hätten, weil diese geistliche Hochschule deutschfeindlich, chauvinistisch eingestellt ist. Doch statt dessen bot der deutschbürgerliche Klub bei Behandlung dieses Antrages in 3. Lesung ein trauriges Bild. Nur ein einziger Abgeordneter brachte den Mut auf, gegen die Erhöhung der Unterstützung für diese chauvinistische Universität zu stimmen! Alle Protestanten hingegen hielten es mit dem katholischen Studienrat und erklärten sich für Erhöhung der Unterstützung, also für die Hochburg der religiösen Unduldsamkeit in in Lublin!

Ja, Bauer, das ist ganz etwas anderes!

Sport.

Friede zwischen Touring und L. K. S.

Touring-Club und L. K. S. waren seit einigen Jahren Todfeinde. Nicht nur auf dem grünen Rasen, sondern auch in jeder anderen Beziehung suchte man dem anderen einen Strich durch die Rechnung zu machen. Nunmehr haben sich die beiden Vereine die Hände gereicht und dem Krieg ein Ende bereitet. Violett und Rot will nun gemeinsam das Versäumte nachholen, zum Wohle des Lodzer Fußballsports.

Diese Einigung, die nach tagelangen Konferenzen zwischen den Vorständen des L. K. S. und Touring-Club erzielt worden ist, ist nur zu begrüßen. Ob jedoch dieser Friede auch in der Praxis durchführbar ist, wird die nahe Zukunft beweisen. Als äußeres Zeichen des Friedens veranstalten die beiden Parteien am 1. April d. J. ein Fußballspiel Touring — L. K. S. Hoffentlich kommt es zwischen den Fußballanhängern der Touristen und L. K. S.-ler nicht mehr zu den üblichen Gehässig- und Streitigkeiten. Wir erwarten nun auch Friede unter den Sympathikern der genannten Vereine! (c—s)

Fußball im Unterrichtsplan.

Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat dem Deutschen Fußballbund mitgeteilt, daß das Fußballspiel bei der in Vorbereitung befindlichen Neugestaltung der Turnlehrerausbildung in den Unterrichtsplan mitaufgenommen worden sei.

Die Lodzer Tennismeisterschaften.

Die Lodzer Tennismeisterschaften sollen laut Beschluß des Lodzer Lawn-Tennis-Klubs am 28. bis 30. August oder am 4. bis 8. September zum Austrag gelangen.

Der elfte Versuch gelingt.

Der bekannte französische Berufs-Schwerathlet Rigoulot stellte im Pariser Wogramsaal drei neue Weltrekorde auf. Im Reißen links erreichte er 102,5 Kilo (alter Rekord 98 Kilo). Im Reißen rechts bewältigte der Franzose 115 Kilo (alter Rekord 110 Kilo). Im beidarmigen Drücken kam er auf 182,5 Kilo und schlug damit den alten Rekord um 2 Kilo. Die letzte Bestleistung gelang ihm erst nach dem elften Versuch. Rigoulot ist eine prachtvolle Athletengestalt und wiegt selbst nur um 90 Kilogramm.

Schmeling in guten Händen.

Im Anschluß an seinen Sieg über Risko hat Schmeling, wie wir schon berichteten, einen zweijährigen Kontrakt mit der Madison Square Garden-Corporation abgeschlossen, der ihn verpflichtet, während dieser Zeit nur für diese Gesellschaft zu kämpfen. Wie wir soeben aus Neuyork erfahren, ist Exweltmeister Dempsey als Nachfolger Tex Rickards zusammen mit Ingenieur Carey in diese Gesellschaft eingetreten und wird in Zukunft alle großen Kämpfe um die Weltmeisterschaft managen. Da Schmeling durch seinen Kontrakt erster Star der Madison Square Garden-Corporation geworden ist und als Anwärter auf den Weltmeistertitel gilt, untersteht er nunmehr direkt dem Management Dempseys, der seinen weiteren Aufstieg zweifellos geschickt bewerkstelligen wird. Schmeling befindet sich somit in den besten und am meisten Erfolg versprechenden Händen des Altmeisters.



13 Fortsetzung.

Allen neuhinzukommenden Abonnenten wird der Roman „Das Geheimnis der gelben Narzissen" unentgeltlich nachgeliefert.

„Sein Wagen wurde etwa hundert Meter vom Fundort entfernt aufgefunden," fuhr Tarling fort. „Es ist ganz klar, daß er an einer anderen Stelle ermordet wurde, daß man ihn später in den Park brachte, und zwar in seinem eigenen Wagen. Er hatte keinen Rock und keine Weste an, aber weiche Filzschuhe an den Füßen."

„Ich kann das alles nicht verstehen," sagte sie verwirrt. „Ich kann die Zusammenhänge nicht erkennen. Wer hat —" Plötzlich hielt sie inne und bedeckte ihr Gesicht mit den Händen.

„Oh, das ist entsetzlich — ganz entsetzlich! Daran hätte ich selbst im Traum nicht gedacht! Es ist einfach furchtbar!"

Tarling legte freundlich seine Hand auf ihre Schulter.

„Miß Rider, Sie haben jemand in Verdacht, der das Verbrechen begangen haben muß. Würden Sie mir nicht den Namen sagen?"

Sie schüttelte den Kopf ohne aufzusehen.

„Ich darf es nicht."

„Aber sehen Sie denn nicht, daß aller Verdacht auf Sie fällt? Auf Lynes Schreibtisch wurde ein Telegramm gefunden, in dem er gebeten wurde, an dem verhängnisvollen Abend in Ihre Wohnung zu kommen."

Sie schaute schnell auf. „Wie? Ein Telegramm von mir? — Ich habe ihm kein Telegramm geschickt?"

„Gott sei Dank!"

„Ich kann immer noch nicht verstehen. Wurde tatsächlich ein Telegramm an Mr. Lyne geschickt, das ihn aufforderte, in meine Wohnung zu kommen? Ist er denn dort gewesen?"

„Allem Anschein nach, ja," sagte er ernst. „Denn der Mord wurde in Ihrer Wohnung begangen."

„Mein Gott!" stieß sie hervor. „Das wollen Sie doch nicht etwa behaupten? Aber nein, das ist doch ganz unmöglich!"

Er teilte ihn nun alle Entdeckungen mit, die er gemacht hatte. Er wußte, daß sein Verhalten vom Standpunkt der Polizei aus vollkommen verfehlt und unrichtig war. Er sagte ihr alles und gab ihr dadurch die Möglichkeit, sich zu verteidigen und Ausflüchte zu ersinnen. Er erzählte ihr von dem großen Blutflecken auf dem Teppich, er beschrieb ihr das Nachthemd, das um Thornton Lynes Körper geschlungen war.

„Es gehört mir," sagte sie einfach und ohne im mindesten zu zögern. „Aber, bitte, erzählen Sie mir noch mehr, Mr. Tarling."

Er berichtete ihr von dem blutigen Daumenabdruck auf der Schublade der Kommode.

„Auf Ihrem Bett," fuhr er fort, „fand ich Ihre kleine Reisetasche halb gepackt."

Sie schwankte wieder und streckte die Hände abwehrend aus.

„O wie schlecht von ihm! Wie gemein! Das konnte er tun!"

„Wer?" fragte Tarling schnell. Er faßte sie am Arm.

„Wer hat das getan? Sie müssen es mir sagen — Ihr Leben hängt davon ab! Verstehen Sie denn nicht, Odette, daß ich Ihnen helfen will? Sie haben doch eine bestimmte Person im Verdacht, und Sie müssen mir den Namen nennen!"

Sie sah ihn verzweifelt an.

„Ich kann es Ihnen nicht sagen," erwiderte sie mit schwacher Stimme, „und ich kann auch weiter nichts sagen. Ich wußte nichts von dem Mord, bis Sie mir davon erzählten. Ich hatte nicht die geringste Ahnung davon . . . Ich haßte Thornton Lyne, ja, ich haßte ihn, aber ich hätte ihm niemals das geringste zuleide getan . . . Es ist schrecklich!"

Plötzlich wurde sie ruhiger.

„Ich muß sofort nach London zurück — würden Sie so liebenswürdig sein, mich mitzunehmen?"

Sie sah seine Bestürzung und verstand plötzlich den Zusammenhang.

„Sie haben — Sie haben ja den Verhaftungsbefehl!"

Er nickte stumm.

„Weil ich Lyne — ermordet haben soll?"

Er nickte wieder.

Sie sah ihn eine Weile schweigend an.

„Ich bin in einer halben Stunde fertig."

Tarling verließ ohne ein weiteres Wort das Krankenzimmer.

Er ging zu dem Büro des Arztes zurück, der schon ungeduldig auf ihn wartete.

„Das ist doch alles nur Unsinn, daß die junge Dame als Zeugin vernommen werden soll. Ich zweifle schon gleich daran und habe daraufhin noch einmal die Mitteilung von Scotland Yard durchgelesen, die ich schon vorgestern erhielt. Nach der Beschreibung ist es klar, daß die junge Dame Odette Rider ist. Man will sie verhaften, weil sie des Mordes verdächtig ist."

Tarling ließ sich schwer in einen Sessel fallen.

„Haben Sie etwas dagegen, wenn ich rauche?"

„Nein, durchaus nicht," sagte der Doktor liebenswürdig. „Vermutlich nehmen Sie die Dame gleich mit?"

Tarling nickte.

„Ich kann mir kaum denken, daß ein solches Mädchen einen Mord begangen hat," meinte Dr. Saunders. „Sie verfügt doch gar nicht über die notwendigen Kräfte, um all das auszuführen, was der Mörder tat. Ich habe alle Einzelheiten im ‚Morning Globe' gelesen. Thornton Lyne ist doch hundert Meter weit von seinem Wagen fortgeschleppt und dann auf den Rasen niedergelegt worden. Aber dieses junge Mädchen könnte ja kaum ein schweres Kind heben."

Tarling nickte zustammend.

„Außerdem hat sie auch nicht das Aussehen einer Mörderin. Ich will nicht sagen, daß sie die Tat nicht ausführen konnte, weil sie so schön ist. Aber ich habe schon viele Menschen gesehen und kenne mich ein wenig aus. Sie ist von besonderem Typus, der seinen Ursprung von einer inneren, geistigen Schönheit herleitet. Ich halte es für ausgeschlossen, daß sie einen Mord begehen könnte."

„Ich bin ganz Ihrer Ansicht," entgegnete Tarling. „Ich bin fest davon überzeugt, daß sie unschuldig ist, obwohl alle Anzeichen gegen sie sprechen."

Das Telephon läutete in diesem Augenblick. Der Doktor ging an den Apparat und sprach einige Worte.

„Ein Gespräch von außerhalb. Er reichte dem Detektiv den Hörer über den Tisch. „Für Sie, ich glaube, man spricht von Scotland Yard aus."

„Hier ist Whiteside," hörte Tarling eine Stimme. „Sind Sie dort, Mr. Tarling?" Wir haben den Revolver gefunden."

„Wo?" fragte Tarling schnell.

„In der Wohnung von Miß Rider."

Entsetzen zeigte sich in Tarlings Gesicht, aber schließlich war diese Entdeckung ja zu erwarten. Für ihn unterlag es keinem Zweifel, daß Thornton Lyne in Odettes Wohnung ermordet worden war, und wenn das stimmte, war es nur natürlich, daß man auch die Waffe am Tatort fand.

„Wo haben Sie denn die Pistole gefunden?"

„Sie lag in dem Nähkorb, ganz unten auf dem Boden, und war mit Wollknäueln, Flicken und Bandstücken bedeckt."

„Was war es denn für ein Revolver?" fragte Tarling nach einer Pause.

„Eine Browning-Pistole. Es waren noch sechs Patronen im Rahmen und eine im Lauf. Offensichtlich war sie abgefeuert worden, denn der Lauf war innen ganz mit Pulverschleim überzogen. Wir haben auch das Geschoß im Kamin gefunden. Haben Sie Miß Stevens dort getroffen?"

„Jawohl," sagte Tarling ruhig. „Miß Stevens ist identisch mit Odette Rider."

Er hörte den andern am Telephon pfeifen.

„Haben Sie sie verhaftet?"

„Noch nicht," entgegnete Tarling. „Kommen Sie, bitte, und holen Sie mich vom Zug ab. Ich werde in einer halben Stunde von hier abfahren."

Er hing ein und wandte sich zu dem Arzt.

„Ich vermute, man hat eine Pistole gefunden?" sagte der Doktor interessiert.

„Ja".

„Hm," sagte der Doktor und schaute nachdenklich auf Tarling. „Das ist eine böse Sache. Was war denn eigentlich dieser Thornton Lyne für ein Mensch?"

Tarling zuckte die Schultern.

„Er war gerade nicht der Beste. Aber selbst der schlechteste Mensch hat ein Anrecht auf den Schutz des Gesetzes, und der Mörder wird unter allen Umständen bestraft werden —"

„Sie meinen die Mörderin?" fragte der Doktor lächelnd.

„Nein, der Mörder," sagte Tarling kurz. „Die Strafe wird nicht davon beeinflußt, ob der Tote einen guten oder einen schlechten Charakter hatte."

Dr. Saunders blies dichte Rauchwolken von sich.

„Es ist ganz verfehlt, ein Mädchen wie Miß Rider mit einem Mord zu belasten."

Es klopfte an die Tür, und die ältere Dame trat herein.

„Miß Stevens ist fertig," sagte sie.

Tarling erhob sich. Auch Dr. Saunders stand auf, trat an sein Pult, nahm das große Krankenbuch herunter, legte es auf den Tisch, schlug es auf und griff zur Feder.

„Ich muß nur noch kurz die Entlassung eintragen," sagte er und blätterte verschiedene Seiten um. „Hier. Miß Stevens, leichte Gehirnerschütterung und Quetschung."

Plötzlich schaute er den Detektiv an.

„Wann wurde der Mord begangen?"

„Am Abend des 14."

„Am 14.," wiederholte der Doktor in Gedanken. „Um wieviel Uhr?"

„Der Zeitpunkt liegt nicht ganz fest," entgegnete Tarling ungeduldig. Er hätte am liebsten die Unterredung abgebrochen, der geschwätzige Arzt fiel ihm auf die Nerven. „Wahrscheinlich kurz nach elf."

„War es bestimmt nach elf? Wäre es nicht möglich, daß die Tat früher begangen wurde — wann hat man denn Mr. Lyne das letztemal gesehen?"

„Um halb zehn," antwortete Tarling etwas ironisch. „Wollen Sie denn auch ein Detektiv werden, Doktor?"

„Nein, das nicht," sagte Saunders lächelnd, „aber ich freue mich, daß ich die Unschuld des Mädchens beweisen kann."

(Fortsetzung folgt.)



Die Skimeisterschaftskämpfe in Zakopane.

Auf dem Bilde rechts: Der Finnländer Soarinen, der den 18-Kilometer-Lauf in 1 : 20,03 gewann. — Rechts: Staatspräsident Moscicki (im Pelz), der als Ehrengast den Kämpfen beiwohnte.

Restaurants verboten. Zuwiderhandelnde werden bestraft. bestraft. (p)

Gründung einer evangelischen Zufluchtsstätte.

Das Kirchenkollegium der St. Trinitatisgemeinde hat der Errichtung eines kleinen evangelischen Altersheimes im Seitengebäude des Waisenhauses an der Pulnocna 40 zugestimmt. Dies erwies sich angesichts der Ueberfüllung des städtischen Greisenheimes an der Narutowiczastraße als notwendig. Seit vielen Monaten konnte kein Evangelischer dort Aufnahme finden. Angesichts des Kampfes gegen das Bettelunwesen in unserer Stadt ist auch für die nächste Zeit an keine Aenderung in dieser Hinsicht zu denken. So soll denn an genannter Stelle zunächst ein Heim für 12 weibliche Greise entstehen. Damit ist einer schreienden Not in der Gemeinde zum Teil abgeholfen. An der evangelischen Gesellschaft in unserer Stadt liegt es, diese nötigste Einrichtung zu unterstützen, damit die Alten, Einsamen und Verlassenen in ihrem Lebensabend nicht elendiglich umkommen müssen.

Vorsicht vor Gelatine!

Für den Physiker gehört **die** Gallerte, die bekanntlich zur Herstellung der verschiedensten Speisen verwendet wird, zu den Kolloiden, d. h. zu jenen Substanzen, die weder fest noch flüssig sind. Nach den jüngsten Beobachtungen des amerikanischen Chemikers Dr. Cofman ruhen nun in solchen Gallerten eigentümliche Kräfte. Es empfiehlt sich nämlich nicht, Gelatinespeisen, wie Gallerten und dergleichen, in dünnen Gläsern und leicht zerbrechlichen Gefäßen über Nacht stehen zu lassen, da ausgetrocknete Gallerten Wasser an sich ziehen und dabei oft solche Kräfte entwickeln, daß dadurch die Gefäße, in denen sie aufbewahrt werden, Sprünge erhalten oder ganze Stücke aus den Gläsern splittern. Auf einer ähnlichen Erscheinung beruhte übrigens ein Arbeitstrick der alten Aegypter. Wenn es sich darum handelte, eine feste Masse zu sprengen, trieben sie einen Keil aus sehr trockenem Holz hinein und begossen das Holz sodann mit Wasser. Die im Holz enthaltenen ausgetrockneten Kolloide schluckten alsbald das Wasser gierig auf, und dabei dehnte sich der Keil mit solcher Gewalt aus, daß die feste Masse, in die er steckte, gesprengt wurde.

Der Sieg der Schreibmaschine.

Nach einer Statistik des amerikanischen Handelsministeriums nimmt der Gebrauch der Schreibtinte rapid ab. Die Produktion hat sich allein in den Jahren 1925 bis 1927 um 12 Prozent verringert und ist auf einen Gesamtwert von 3,3 Millionen Dollar gesunken, d. h. um mehr als die Hälfte gegenüber dem Jahre 1900. Die Fabriken glauben, daß die Entwicklung in dieser Richtung noch beträchtlich weiter geht und haben für die nächsten zehn Jahre einen Produktionsplan aufgestellt, der ratenweise eine Verringerung der Herstellung um 60 Proz. gegenüber dem gegenwärtigen Stande vorsieht. Sie empfehlen zugleich den Ausfall durch eine verstärkte Produktion von Druckerschwärze zu ersetzen, deren jährlicher Verbrauch in den Vereinigten Staaten seit 1925 um etwa 9 Proz. gestiegen ist und jetzt schon einen Gesamtwert von 34,5 Millionen Dollar ausmacht. Auch diese Entwicklung soll, nach Meinung der Fabrikanten, unaufhaltsam sein; sie versichern, daß die Schreibmaschine zwar das Schreiben mit der Hand ausrotte, dagegen den Buchdruck gewaltig fördere.

Drei Brände in Lodz.

Gestern wurde die Lodzer Freiwillige Feuerwehr zu drei Bränden gerufen. In der Wohnung des Zielona 47 wohnhaften Pinkus Goldberg geriet durch Ueberheizung des Ofens der Fußboden in Brand. Das Feuer wurde vom 2. Zug gelöscht. — In der Ogrodowa 72 geriet durch unvorsichtigen Umgang mit Feuer das Kohlenlager in Brand, das vollkommen ausgebrannt wurde. Der Schaden ist beträchtlich. — In der Wrzesnienska 40 fing in der Wohnung von Benno Testalski die Decke und ein Teil des Daches Feuer. Der 1. Zug unterdrückte den Brand in einer halben Stunde. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

L. Pawlowski, Petrikauer 307; S. Hamburg, Glowna Nr. 50; B. Gluchowski, Narutowicza 4; J. Sitkiewicz, Kopernika 26; A. Charemsa, Pomorska 10; A. Potasz, Pl. Koscielny 10. (p)

Das Faschingsfest von Lodz-Nord.

In der Annahme auf großen Zuspruch von Mitgliedern und deren Bekannte, hatte die Ortsgruppe Lodz-Nord der DSAP. die Räume in der Konstantinerstraße 4 gewählt. Doch hatte sich der allzu starke Frost und vielleicht auch der nicht gerade gut gewählte Zeitpunkt, Sonntag nachmittag, auf den Besuch des Festes nachteilig ausgewirkt. Diejenigen aber, die erschienen waren, kamen voll und ganz auf ihre Rechnung. Ihnen gefiel nicht nur das Programm, sondern auch das .,. Büfett. Getanzt wurde bei der Musik Chojnackis sehr flott und bequem, da ja Raum genug vorhanden war. Auch sonst trug das ganze Fest den Faschingscharakter. — Eröffnet wurde das Programm, nach vorheriger Begrüßungsansprache des Gen. Scheibler, mit dem flott und verhältnismäßig gut gespielten Stück „Die Jagd nach dem Mann“. Die Mitwirkenden: Wolf, Schreier, Haak, Lorentz und Mentele ernteten wohlverdienten Beifall. Danach tanzte die kleine talentierte Grabischewska folgende Stücke: Strauß-Walzer, „Bubliezki“ und „Kamarinskii“. Der folgende Applaus war Beweis genug für die Beliebtheit der kleinen Künstlerin. Zum Schluß sang der gemischte Chor der veranstaltenden Ortsgruppe unter Leitung des Gen. Effenberg die Lieder: „Unter allen Wipfeln ist Ruh“ und „das Kreuzlein im Walde“. Beide Lieder waren schön abgerundet und wurden sehr beifällig aufgenommen. Die angesagten Musikvorträge mußten in letzter Stunde wegen Erkrankung des Zitherspielers Mantay abgesagt werden. Die folgende ausgelassen fröhliche Stimmung wurde in keiner Hinsicht gestört und so blieb man denn bis 1 Uhr nachts ungezwungen beisammen. -d-r.

Die Häuserkolonie auf dem Konstantynower Waldlande.

Sämtliche Häuser werden mit Zentralheizung versehen sein.

Unter Vorsitz des Vizestadtpräsidenten Rapalski fand gestern eine Sitzung des Komitees zum Bau der Arbeiterwohnhäuser statt, in der eine Reihe von Fragen behandelt wurden, die mit der Fertigstellung im Rohbau eines Teiles der Häuserkolonie auf dem Konstantynower Waldlande im Zusammenhang stehen. Nach Verlesung des Protokolls über die Abnahme von 20 Wohnhäusern durch die Kommission wurde beschlossen, den Bauunternehmen 14 Arbeitstage zur Verfügung zu stellen, während welcher Zeit verschiedene von der Kommission festgestellte Mängel ausgebessert werden sollen. Außerdem wurden für die Errichtung der Zwischenwände weitere 30 Tage bestimmt.

Auf Antrag der Bauleitung wurde sodann beschlossen, einige Aenderungen im Situationsplan der Häuserkolonie vorzunehmen, die sich im Zusammenhang mit der beabsichtigten Erbauung der gemeinnützigen Gebäude als notwendig erwiesen haben. Es ist nämlich die Errichtung folgender Gebäude vorgesehen: zwei Schulen (Knaben- und Mädchenschule), Vorschule, Badeanstalt, zentrale Wäscherei und Kesselhaus, Volkshaus, Ambulatorium, Säuglingsheim und eine Postfiliale. Bei der Vorschule soll außerdem ein großer 5000 Quadratmeter umfassender Sportplatz errichtet werden, der zur Winterzeit in eine Eisbahn umgewandelt werden könnte. Außerdem ist die Erbauung eines Schwimmbassins für Kinder, einiger Fontänen und öffentlichen Bedürfnisanstalten sowie die Errichtung von Telephonautomaten vorgesehen. Die Pläne für die gemeinnützigen Gebäude sind bereits durchgesehen und bestätigt. Ueberdies sind auch bereits Beschlüsse hinsichtlich der Breite der Verkehrsstraßen und der Bepflasterung derselben gefaßt worden. Die endgültige Beschlußfassung in allen diesen Fragen hängt vom Magistrat ab. Sodann wurden noch die Gutachten zweier Sachverständiger, und zwar des Ing. Stankiewicz (in Sachen der Zentralheizung) und Prof. Radziszewski (in Sachen der Wasserleitung und Kanalisation) zur Kenntnis genommen. Nach einem ergänzenden Referat des Ing. Wolodzko und einer eingehenden Debatte sprach sich das Komitee für die Einführung einer Zentralheizung in den Gebäuden aus. Obzwar die Installationskosten der Zentralheizung bedeutend höher sind, so hat dieses System doch viele Vorteile, daß man diese Mehrausgabe nicht scheut.

Zum Schluß wurde noch eine Reihe minder wichtiger Fragen erledigt.

„Ersehntes Glück“

heißt der **Roman**

mit dessen Veröffentlichung wir in der

morgigen Nummer

beginnen.

Aus dem Reiche.

Konstantynow und Alexandrow sollen umbenannt werden.

In einigen Kreisen von Konstantynow und Aleksandrow sind Bestrebungen im Gange, diese beiden Orte umzubenennen, da die jetzigen Namen zu sehr an die russischen Zeiten erinnern. Konstantynow wurde nämlich nach Konstantin dem Großen benannt und Aleksandrow nach Alexander I. Im Zusammenhang hiermit wandte sich gestern die Kreisabteilung der Starostei an die Bürgermeister von Konstantynow und Aleksandrow mit dem Vorschlag, diesen Umstand in Betracht zu ziehen und andere Ortsnamen auszusuchen. (p)

Pabianice. Der Magistrat interveniert in Sachen der Vergünstigungsfahrkarten auf der Zufuhrbahn. Seit einiger Zeit bemühen sich die Arbeiter aller mit Lodz durch die Zufuhrbahn verbundenen Städte um Vergünstigungsfahrkarten für die Fahrten zur Arbeit nach Lodz und zurück. In dieser Angelegenheit haben Arbeitervertreter schon wiederholt im Magistrat von Pabianice vorgesprochen. Nunmehr hat gestern der Magistrat bei der Direktion der Zufuhrbahnen interveniert. Die Direktion gab als Antwort, daß ein ebensolcher Fall bei der Zufuhrbahn in Kattowitz vorliege; die Entscheidung, die das Ministerium nun in Kattowitz treffen werde, wird die Direktion der Lodzer Zufuhrbahnen auch als für sich verpflichtend ansehen.

— Industrieausstellung. Heute erfolgt in Pabianice die Eröffnung der Wanderausstellung der Landesindustrie. Der Eröffnung sollen Vertreter des Ministeriums für Handel und Industrie und der Wojewodschaft beiwohnen. Die Ausstellung verfolgt den Zweck, die Bevölkerung über die Landesproduktion zu unterrichten.

Radio-Stimme.

Für den 13. Februar 1929.

Polen.

Warschau.
12.10 Schallplattenkonzert, 17.55 Orchesterkonzert, 18.50 Verschiedenes, 20.30 Leichte Musik.

Kattowitz.
16 Schallplattenkonzert, 17 Konzert, 17.55 Orchesterkonzert, 18.50 Verschiedenes, 20.30 Kammermusik, 22.30 Tanzmusik.

Krakau.
11.56 Fanfare, 12.10 Schallplattenkonzert. 17.55 Orchesterkonzert, 18.50 Verschiedenes, 20.30 Kammermusik, 22.30 Konzert.

Posen.
13 Zeitzeichen, Schallplattenkonzert, 17.20 Kinderstunde, 17.55 24. Ueberraschungsstunde, 20 Verschiedenes, 20.30 Konzert, 22.30 Tanzunterricht, 22.50 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin.
11 und 14 Schallplattenkonzert, 16.30 Jugendbühne für die Größeren, 17 Unterhaltungsmusik, 20 Dr. Kurt Singer: „Einführung zu dem anschließenden Chorwerk“; anschl.: „Faust“-Szenen.

Breslau.
12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.30 Unterhaltungskonzert, 20 „Das Marienleben“ von Rainer Maria Rilke, 20.45 Kammermusik, 21.15 Hörszene: „C H 4“.

Frankfurt.
13.15 Schallplattenkonzert, 15.05 Jugendstunde,, 16.35 Russische Musik, 19.45 Volksliederstunde, 20.45 Sinfoniekonzert.

Hamburg.
10 Zehn Jahre Bund der Innungen, 11 Schallplattenkonzert, 12.30 und 14.05 Konzert, 16.30 Gesungene Walzer, 18 Unterhaltungskonzert, 20 Rheinische Landschaft, 22.15 Nacht am Rhein.

Köln.
10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 11.15 Musikalischer Schulfunk, 13.05 Mittagskonzert, 15 Kinderspielstunde, 16 Frauenstunde, 16.30 Lesestunde, 17.45 Jugendkonzert,

Wien.
11 Vormittagsmusik, 16 Nachmittagskonzert, 17.45 Märchen für Klein und Groß, 20.05 Hugo Wolf: Aus dem italienischen Liederbuch, 20.45 Geistliches Konzert; anschl. Tagesdienst; darauf: Leichte Abendmusik.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Sitzung der Exekutive des Bezirksrates der Stadt Lodz.

Freitag, den 15. d. M., um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauerstraße 109, die Sitzung der Exekutive des Bezirksrates der Stadt Lodz statt. An dieser Sitzung werden Delegierte der Ortsgruppen der Stadt Lodz, der Stadtverordnetenfraktion der DSAP., der deutschen Beamten im Magistrat, der deutschen Saisonarbeiter und der Verwaltung der Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes teilnehmen. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Der Vorsitzende des Bezirksrates.

Achtung, Saisonarbeiter. Hierdurch wird bekannt gegeben, daß am 14. d. M., d. h. Donnerstag, um 5 Uhr nachmittags, eine allgemeine Versammlung sämtlicher Saisonarbeiter im Lokale Petrikauer 109 stattfindet. Es wird um pünktliches Erscheinen gebeten.

Chojny. Vorstandssitzung. Heute abend 8 Uhr im Parteilokal die übliche Vorstandssitzung. Angesichts des Ausfalls der Sitzung in der vergangenen Woche ist das vollzählige Erscheinen der Vorstandsmitglieder Pflicht.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Zentrum. Donnerstag, den 14. Februar, pünktlich 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, ein Lichtbildervortrag über das Thema: „Was ist und was will der Sozialismus“ statt, wozu wir die Jugend und die Parteigenossen nebst Sympathiker höflichst einladen. Nach dem Vortrag Unterhaltungsabend. Eintritt: Freie Spende.

Neu-Zlotno. Heute, Mittwoch, den 13. Februar, abends 7 Uhr, findet im Parteilokal, Cyganka 14, eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Das Erscheinen der Mitglieder ist unbedingte Pflicht.

Gewerkschaftliches.

Mittwoch, den 13. Februar, um 7 Uhr abends, findet im Lokale Petrikauer 109 eine Verwaltungssitzung der Deutschen Abteilung statt. Das Erscheinen aller Verwaltungsmitglieder ist unbedingt erforderlich.

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Zerbe; Herausgeber: Ludwig Kuk; Druck: „Prasa“, Lodz, Petrikauer 101.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Mittwoch u. Donnerstag „Pygmalion“; Freitag Premiere „Hinkeman“
Kammerbühne: Mittwoch u. Freitag „Maya“; Donnerstag „Murzyn Warszawski“

Apollo: „Pan Tadeusz“
Capitol: „Der rote Sturm“
Casino: „Der neuzeitliche Casanowa“
Corso: „Auf dem feurigen Drachen“
Czary: „Die Kinder der Judengasse“
Grand Kino: „Der letzte Monarch“
Kino Oświatowe: „Dichter und Bettler“
Luna: „Die pathetische Sinfonie“
Odeon: „Die weisse Spinne“
Palace: „Die Beichte der 16jährigen“
Splendid: „Das göttliche Weib“
Wodewil: „Königsjuwelen“